

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Offizielles Organ der Gemeinden Nuringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen
und Vertriebsstellen (ohne Zustell-
geld) durch die Post bezogen (ohne Beleg).
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum - - - - -
Im Restametz: Die Zeile - - - - -
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Betteiligung der Anzeigen-
gebühren durch Klage und bei Konfiskationsverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinzugefügt.

Giliale i Maurtinsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Vers-
icherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Freitag, 18. Februar 1916.

31. Jahrgang.

Nummer 41

Gren für die Neutralen.

Drei Dampfer der Alliierten in Brooklyn verbrannt. — Griechenland verstärkt sein Heer.

Falsche Propheten.

Immer wieder ertönen, Fanfarenklängen gleich, aus dem feindlichen Lager die Ankündigungen und Voraussagen der führenden Geister mit dem einzigen, gemein-
samen Zweck, Deutschland und seine Verbündeten niederzu-
legen. mit Worten! Nachdem es der Entente
nicht auf einem anderen Wege gelungen ist, Erfolge
anzufielen. Die Tragweite der Stimmungsmache ist bei
im Anfang unterschätzt worden. Im Bewußtsein des
Mannes und der Kraft glaubten wir, das verleumderische und
verächtliche Vorgehen der Gegner mit Verachtung strafen
zu können und überließen es der Welt, sich an Hand der Tat-
sachen ein eigenes Urteil zu bilden. Aber dieses Verfahren,
das zunächst es auch vom moralischen Standpunkt ist, hat
sich als psychologisch falsch erwiesen. Die große Masse aller
Menschen ist sensationslüstern; sie unterliegt der suggestiven
Einwirkung des Schlagwortes. So konnte die Lügenhaft un-
serer Gegner im neutralen wie in Feindesland fruchtbar
wirken, auf dem sie die äppigsten Blüten trieb.

Die Technik der Verleumdungspropaganda ist nicht ohne
Interesse. Während wir durch Unterbrechung der Kabel
von einem großen Teil der Welt abgesperrt sind, machen sich
Amerika und Havas, Agence des Balkans und Information,
Agence Tifani und andere mehr die Siegespalme in der
Verbreitung von Lügenmeldungen streitig. Dem Feinde
angenehme Nachrichten werden dafür von ihm unterdrückt.
Aber wird demselben Zwecke dienlich gemacht, Vorträge
lassen von Politikern, Gelehrten und Künstlern, Männern
und Frauen, Geschäftsleuten von Kaufleuten, Broschüren
in allen Sprachen, Photographien und Kinofilme, die ganze
alte und neue Welt werden überschwemmt.

Schalt man aus der Anzahl der Lügenberichte den Kern
heraus, so merkt man bald, daß dieselben Varianten immer
wiederkehren und sich in ganz bestimmte Gruppen zusam-
menfassen lassen. Der Lügenfeldzug setzte ein mit den be-
stimmten Grenzberichten. Die Schilderung unserer mora-
lischen Verworfenheit sollte die Welt vor uns warnen und
zum Kampfe für Kultur, Recht und Freiheit gegen Bar-
bari, Anarchismus und Militarismus aufrufen. Mit den
schweren Schlägen begann die Fälschung militäri-
scher, politischer und wirtschaftlicher Nachrichten. Und glei-
chen Schritt hielten die bombastischen Kundgebungen der
Militärführer der Entente, ihrer Oberbefehlshaber, Minister und
Parlamentarier. Aber wie ihre physische beginnt auch die
tätige Kraft unserer Gegner zu erlahmen. Den besten
Beweis dafür erbracht die jetzt veröffentlichte Kritik eines
deutschen, durchaus nicht deutschfreundlichen Blattes, das
von einem großen Hasse der Ententemächte
triefte. In denselben Maße, wie sie sich dazu bequemen
sollten, unsere verpörrichten Methoden der Organisation
anzunehmen, bringen sie sich selbst um die Früchte ihrer
Bemühungen. Die einst so beliebten Schlagworte, wie
Furcht und Barbaren, preußischer Militarismus, Furcht
vor dem Kampf für die kleinen Nationen, verlieren ihre
Wirkkraft gegenüber Tatsachen. Immer plumpere Mittel
werden herbeigeholt, und was heute noch an scheinbar neuen
Wunderprodukten von unseren Gegnern in die Welt ge-
bracht wird, ist nichts anderes als ein durch den wiederholten
Gebrauch vergrößerter Abklatsch vom vorigen Jahre.

Der schlagendste Beweis hierfür liefert ein Vergleich
des gegenwärtigen mit der vorjährigen Stimmungsmache
unserer Gegner: einen solchen Rückblick läßt jedoch die
Zunahme der Lügen, Stuttgart, unter dem Titel
„Falsche Propheten“ erscheinen. Möge die kleine
Zeitung hinausgehen in die weite Welt und überall betra-
gen, die Wahrheit zu verbreiten über den wahren Stand
des Krieges, den ja die Entente-Prese allerorts verschweigt
und verheimlicht, zu verschweigen und verheimlichen ist
in der Entlarung der „falschen Propheten“ in vollem
Maße gelungen sein wird.

Grens Stellung erschüttert?

Berlin, 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie ein Gewährsmann der „Wolff. Stg.“ berichtet, sei es
über die Frage der Blockadeverschärfung im eng-
lischen Kabinett zu sehr ernstlichen Meinungsverschie-
denheiten gekommen, sobald Grens Stellung er-
schüttert sei, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu
Hilfe kommen, daß sie sich ernstlich gegen den englischen
Plan der Blockierung neutraler Häfen wehren. Fast alle
politischen Kreise Englands fordern die Blockadeverschärfung
als einziges Mittel zur Abkürzung des Krieges und
verlangten Abschließung der neutralen Häfen durch die
englische Flotte. Gren wird sehr scharf kritisiert, weil er
sich dieser Forderung widersetzt.

Eine Hinausschiebung.

Genf, 18. Febr. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Wie die Agence Havas aus Washington meldet,
hat Graf Bernstorff mit Lansing die Frage der
Hinausschiebung des Inkrafttretens der den deut-
schen Unterseebooten erteilten neuen Instruktionen be-
sprochen. Er habe mitgeteilt, daß Deutschland nicht be-
absichtige, Unterseebömpfer zu zerstören. Lansing habe ge-
antwortet, daß hierüber eine amtliche Erklärung von deut-
scher Seite wünschenswert sei.

Die „Lusitania“-Note.

Washington, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureau: Graf Bern-
storff hat gestern Lansing das letzte Konzept der definiti-
ven Note Deutschlands über die Lusitania-Frage über-
geben. Darin sind Abänderungen des Textes enthal-
ten, die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagen
wurden, und eine Abänderung der deutschen Regierung.

Amerika für das internationale Recht.

Rotterdam, 18. Febr. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Eine Reutersdepesche aus New-York meldet: Die Blä-
tter enthielten am Mittwoch früh Depeschen aus Wa-
shington, denen zufolge der Lusitania-Streit
mit Deutschland tatsächlich geregelt worden
sei. Namentlich große Blätter melden, daß Lansing zusie-
den zu sein scheint und nur die Genehmigung Wilsons ab-
warte, damit die Streitfrage erledigt werden könne. Nach-
mittags wurde aber von Lansing mitgeteilt, daß der ganze
Unterseebootstreit von neuem eröffnet
worden sei. Diese Mitteilung erregte in New-York
diplomatischen und anderen Kreisen großes Erstaunen.

Die republikanische Konvention beschloß in
ihrem Programm für die kommenden Wahlen einen Para-
graphen aufzunehmen, in dem sie erklärt, es sei die Pflicht
der Vereinigten Staaten, Schritte zu unternehmen, damit
das internationale Recht von neuem zur Geltung
gebracht wird. Die Vereinigten Staaten müßten darauf
bestehen, daß jenes Recht allgemein beobachtet wird.

Was nach dem „Times“-Korrespondenten zu erwarten war.

Amsterd., 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein hiesiges Blatt gibt folgende Meldung des
Washingtoner Korrespondenten der „Times“ wie-
der: Wie zu erwarten war, weigert sich die Regierung der
Vereinigten Staaten, Deutschlands Plan, bewaffnete Han-
delschiffe ohne Warnung zu versenken, gutzuheißen. Nach
der gestrigen Beratung des Kabinetts wurde inoffiziell
folgender Beschluß veröffentlicht: Obwohl die Regie-
rung bei der Ansicht bleibt, daß Handelschiffe nicht be-
waffnet werden sollen, wie in einer inoffiziellen Auf-
zeichnung an die Alliierten gesagt wird, sieht die Regierung
ein, daß es unmöglich ist, ein internationales Gesetz ohne
Zustimmung aller Kriegführenden zu ändern. Man er-
wartet, daß Washington nicht von vornherein gegen die
Pläne der Mittelmächte protestieren, sondern erst die Ge-
eignisse abwarten würde.

Die erfolgreichen Vorstöße gegen die Engländer.

Berlin, 18. Febr. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Der Berichterstatter der „Vossischen Stg.“, Dr. M. Os-
born, meldet aus dem Großen Hauptquartier über
die erfolgreichen Vorstöße gegen die Engländer
folgendes:

Am 14. Februar wurde der Feind zwischen Comines
und dem Kanal angegriffen, der Oern und Comines ver-
bindet, in der Gegend westlich von Billebeke und nordwest-
lich von Hollebeke. Dies ist insofern ein wichtiger
strategischer Punkt, weil hier der Schwerpunkt des flachen
Bogens ist, den unsere Front um Oern bildet, wo sich in
der letzten Zeit immer heftigere Kämpfe abgespielt haben.
Das ganze Manöver hatte eine taktische Verbesse-
rung unserer Stellung zur Folge, die auch voll-
kommen gelang. Zuerst setzte eine längere Beschießung der
feindlichen Gräben durch unsere Artillerie ein, der der
Sturm der Infanterie folgte, die auch hier wieder Beweise
lieferte, daß der Offensivgeist unserer Truppen
bei den Mühen und Anstrengungen des Winterfeldzuges
nicht gelitten hat. Die Engländer hatten sehr starke Blüthe
Verluste. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 8 Offi-
ziere und 14 Mann. Der Feind versuchte am Abend des
15. und in der Nacht zum 16. in drei sorgsam vorbereiteten
und mit außerordentlicher Hefigkeit geführten Vorstößen
das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. Alle diese
Versuche scheiterten unter wiederum beträchtlichen Ver-
lusten des Gegners.

Zum 18. Februar.

Berlin, 18. Febr. (Privat-Tele. Genf. Bl.)

Zum heutigen Jahrestage der Aufnahme des
Unterseebootkrieges bringen alle Blätter Ar-
tikel von namhaften Sachverständigen. U. a. schreibt Kapi-
tän zur See v. D. von Kühlwetter im „Berl. Anz.“: Wir
wissen, daß mehr als sechs Prozent der englischen Handels-
flotte auf dem Meeresgrund liegen und daß die englische
Strategie einen ungeheuren Teil der übrigen Handels-
flotte dem Verkehr entzieht. Darum hat der Steppfer
heute kein Recht mehr, daran zu zweifeln, daß wir mit dem
Unterseebootkrieg England, den Vater und Ernähr-
er dieses ganzen Krieges, ins Herz treffen können.

Berlin, 17. Febr. (Privat-Tele. Genf. Bl.)

Die „Post“ veröffentlicht unter der Überschrift „Ein
Jahr Unterseeboot- und Handelskrieg“
einen längeren Artikel über die Taten unserer Untersee-
boote seit dem 18. Februar v. J. Ein einzelnes Untersee-
boot hat zum Beispiel als Nordsee die Ver-
senkung von nicht weniger als 60 feindlichen Handelschif-
fen mit einem Raumgehalt von 182 170 Bruttoregisterton-
nen erreicht. Dieses Boot, dem das Kriegsschiff besonders
hold war, hat u. a. bei einer einzigen Unternehmung 27
feindliche Schiffe mit 74 204 Bruttoregistertonnen versenkt.
Diese Tonnagezahl übersteigt beinahe den Gehalt der durch
die „Emden“ in mehreren Monaten vernichteten feind-
lichen Handelschiffe.

Russische Offensive im Kaukasus.

London, 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg
vom 16. Februar: Erzerum ist eingenommen.

Die Nachricht von dem Fall der türkischen Festung, die
als Stadt mit 40 000 Einwohnern keine größere Bedeutung
hat, kommt nicht unerwartet, haben doch die russischen
Kriegsberichte in den letzten Tagen schon eine Reihe von
Vorläuferschlachten, die von den Russen erobert sein sollten.
Man wird gut tun, dem Offensivvortritt auf dem kaukasi-
schen Kriegsschauplatz keine weitgehende Wichtigkeit beizumessen.

Die strategische Bedeutung von Erzerum ist, obgleich
der Platz der Ausgangspunkt wichtiger Verbindungen nach
dem Schwarzen Meere und nach den dem westlichen und
nördlichen Teile Armeniens führenden Straßen bildet, nicht

allzu groß. Schon die Hochgebirgsnatur des Landes, welches das verhältnismäßig schmale Plateau von Erzrum umgibt, bringt es mit sich, daß einem weiteren Vordringen nach Westen sich immer neue Schwierigkeiten, die einem zähen Verteidiger zum Vorteil gereichen müssen, entgegenstellen. Erzrum liegt, was nicht zu übersehen ist, im äußersten Nordostwinkel Kleinasiens, das ein außerordentlich gebirgiges Ländergebiet darstellt, und es besteht, wie das „B. Z.“ hervorhebt, kaum die Gefahr, daß von dort aus die Russen zu Operationen von mehr als lokaler Bedeutung übergehen könnten.

Feuersbrunst im Kai von Brooklyn.

Paris, 18. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Havas meldet aus New-York: Die der Casle-Union gehörenden Dampfer „Boston-Castle“, „Pacific“ und etwa 20 kleinere Dampfer, die am Brooklyn Pier lagen, wurden durch Feuer zerstört. Man vermutet Brandstiftung. Das Feuer brach auf dem Kai aus, an dem die Schiffe verankert waren und nach Bladivostok bestimmte Waren einnahmen. Die Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff und die Explosionen der Kessel zwangen etwa 100 Mann, über Bord zu springen. 25 Matrosen der „Boston-Castle“ werden vernichtet. Die Verluste betragen mehr als eine Million Dollars.

Rotterdam, 18. Febr. (Privat-Tel., Genf. Bl.)

Ueber die Feuersbrunst am Kai von Brooklyn sind Londoner Nachrichten eingetroffen, die heute von New-York als klar übertrieben bezeichnet werden. Clouds Agentur meldet, daß die englischen Reder, denen die Schiffe „Boston Castle“ und „Pacific“ gehören, Nachrichten erhielten, daß die beiden Schiffe zwar sehr beschädigt seien, aber wiederhergestellt werden können. Man glaubt nicht, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sei.

3 Frachtdampfer der Alliierten verbrannt.

Amsterdam, 17. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein hiesiges Blatt gibt folgende Meldung des New-Yorker „Times“-Korrespondenten wieder: Bei einem Brande in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Alliierten befrachtet wurden, und dreißig Barren und Leichter bis auf die Wasserkante abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, war der Anlegeplatz mit vielen Waren eingestürzt. Der Schaden dürfte 12 Millionen betragen.

Das unabhängige Belgien.

Paris, 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands und Russlands beim König der Belgier haben dem belgischen Minister des Aeußern, Baron Deven, am 18. Februar in Sainte Adresse gemeinsam folgende Erklärung überreicht:

Eure Excellenz! Die verbündeten Signatarmächte der Verträge, welche die Unabhängigkeit und die Neutralität Belgiens gewährleisten, haben heute durch einen feierlichen Akt die Erneuerung der Verpflichtungen beschlossen, die sie gegen Ihr, seinen nationalen Verpflichtungen heroisch treues Land übernommen. Infolgedessen haben wir Gesandten Frankreichs, Großbritanniens und Russlands, von unseren Regierungen bevollmächtigt, die Ehre, folgende Erklärung abzugeben:

Die verbündeten Garantiemächte erklären, daß die belgische Regierung im gegebenen Augenblick zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufgefordert werden wird. Sie werden die Feindschaften nicht beenden, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt und für die erlittenen Verluste reichlich entschädigt wird. Sie werden Belgien ihre Hilfe leihen, um seine territorialen und finanziellen Wiedergeburt zu sichern. Baron Deven antwortete:

Die Regierung des Königs sagt den Regierungen der Garantiemächte der Unabhängigkeit Belgiens tiefen Dank zu ihrer hochherzigen Initiative. Ich spreche Ihnen ihren besten Dank aus. Ihre Worte werden ein vibrierendes Echo haben in den Herzen der Belgier, mögen sie an der Front kämpfen, im besetzten Lande leiden oder in der Verbannung die Stunde der Befreiung erwarten, alle von gleichem Mute befeuert. Die neuen Versicherungen, die Sie mir soeben gaben, werden ihre unerschütterliche Überzeugung bekräftigen. Belgien wird aus den Ruinen wieder auferstehen und in vollständiger politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit wiederhergestellt werden. Ich bin sicher, Ihr Dolmetisch zu sein, wenn ich Ihnen bis zum Triumph zu kämpfen, zu dessen Erreichung wir ohne Abzern nach der ungerechtfertigten Verletzung des heiligsten Vaterlandes gekämpft haben.

Der italienische Gesandte kündigte dem Baron Deven seinerseits an, daß Italien, obwohl es nicht zu den Garantiemächten der Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gehöre, kundtue, daß es nichts dagegen habe, daß die obengenannte Erklärung von den Alliierten abgegeben werde.

Die japanische Regierung gab eine gleichlautende Erklärung ab.

Aus der Feierlichkeit dieser Erklärung darf geschlossen werden, daß die Gerüchte richtig waren, die kürzlich von Friedensneigungen Belgiens zu berichten wurden. Nachdem man dem König der Belgier an dem Beispiel des Königs von Montenegro gezeigt hat, wie die Entente mit unbotmäßigen Monarchen umzugehen beabsichtigt, zeigt sie ihm jetzt die fata morgana der Wiederanfrichtung des Albertischen Thrones im unabhängigen Königreiche Belgien. Nach der Festsache also das Auerbrot. Was die Entente von ihren feierlichen Versprechungen wird halten können, muß die Zukunft lehren. Wir meinen: Nichts!

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei Aufräumarbeiten in der neuen Stellung bei Obersept wurden noch 8 französische Minenwerfer gefunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front lebhaftste Artillerietätigkeit.

Unsere Flieger griffen Dünaburg und die Bahnanlagen von Wilejka an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die deutschen Flottenunternehmungen in der Nordsee.

Rotterdam, 18. Febr. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Der Marinefachverständige der „Times“ glaubt, daß die erhöhte Tätigkeit der Deutschen in der Nordsee durch die Indienststellung neuer deutscher Kriegsschiffe zu erklären sei. Die neuen Schiffe werden vermutlich sehr im Flottenverband eingegliedert. Es sei ungewiß, welcher Art die neuen Schiffe seien. Man dürfe aber annehmen, daß die deutschen Boote viel mehr schnelle und große Torpedobootsäger als schwerbeschützte Linienschiffe gebaut hätten. Dafür spreche auch die Tatsache, daß die deutschen Torpedobootsäger sich in der jüngsten Zeit bis in die Nordsee hinausgewagt hätten, was die Angriffe auf die „Artemis“ und „Arabis“ beweisen. Vermutlich seien die Meldungen aus Kopenhagen, denen zufolge englische Geschwader in der Nordsee erschienen seien, richtig, da eine erhöhte Tätigkeit der Deutschen größere Wachsamkeit der Engländer heraufbesorerte.

Ein neuer deutscher Unterseeboottyp.

Osaka, 18. Febr. (T.-U.-Tel.)

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint, daß die angekündigte deutsche Tauchbootkampagne gegen Handelsschiffe vielleicht neue Überraschungen aufweisen wird, da Deutschland, wie Neutrals aus der Ostsee melden, einen neuen Typ des Unterseebootes besitzt, der am besten als Tauchmonitor zu bezeichnen wäre. Der englische Sachverständige beschreibt das Boot als zigarrenförmig, mit einem starken, wasserdicht zuziehenden Panzerturm, in dessen Mitte sich die Kommandobrücke befindet. Das Boot kann ganz untertauchen, halb unter Wasser aber wie ein gewöhnliches Schiff fahren und kann von bewaffneten Handelsschiffen überhaupt nicht, von Kriegsschiffen nur schwer beschädigt werden. In der Panzerung befinden sich Kanonen unbekannter Zahl und Kaliber, aber es steht fest, daß das Kaliber viel größer ist, als die Deutschen es bis jetzt hatten.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 17. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nächtliche Fliegerangriffe gegen unsere Front an der Strypa verliefen ergebnislos. — Am Kormynbach, südlich von Berehiani, wurden Angriffe russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das italienische Geschützfeuer war gestern vornehmlich gegen die Ostschiffen im Tonaletal, im Rambon-Gebiet, und die Brückenköpfe von Tolmein und Görz gerichtet. — Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen den Monte San Michele wurde abgewiesen.

Bei Pola holten die Abwehrbatterien des äußeren Kriegshafenviertels ein italienisches Flugzeug herab; der Pilot und der Beobachter wurden gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kritische Lage in Griechenland.

Sofia, 18. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Nach Mitteilung einer glaubwürdigen Persönlichkeit, die nach eintägiger Fahrt aus Athen über Florida und Monastir hier eingetroffen ist, gestaltet sich die Lage Griechenlands täglich kritischer. Viele Bezirke sind völlig ohne Lebensmittel. Die verzweifelte Bevölkerung sammelte sich vor den Bürgermeisterämtern der verschiedenen Städte und verlangte energische Maßnahmen von Seiten der Regierung, um eine Milderung der unhaltbaren Lage zu erwirken. Besonders groß ist die Not in dem von Saloniki östlich gelegenen Randitreiben. Hier ist die Lage besonders schwierig, weil durch die Besetzung der Eisenbahnlinie durch die Engländer und Franzosen die Bevölkerung dort von jeder Lebensmittelzufuhr abgeschnitten ist. In Saloniki herrscht große Panik. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung habe beschlossen, Saloniki zu verlassen, da man der Ansicht ist, daß die Stadt ihrer Zerstörung nicht entzissen werden kann. Die Engländer und Franzosen benehmen sich, als wären sie entschlossen, ganz Griechenland zu besetzen, um es als Kriegsbeute zu benutzen. Es ist zweifellos, daß Griechenland nicht die Kraft hat, solchen Ver suchen Widerstand zu leisten. Griechenland fühlte sich tatsächlich so, als sei ganz Griechenland okkupiert.

Wien, 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Griechischen Blättern zufolge steigerte die Entente ihren Druck auf Griechenland in den letzten Tagen noch mehr. So durchsuchten englisch-französische Truppenabteilungen alle Ostschiffen um Saloniki herum nach versteckten Waffen. Einige Griechen, bei denen alte, unbrauchbare Waffen gefunden wurden, wurden verhaftet. Auf der von den Ententetruppen besetzten Insel Mikos herrscht

unter der griechischen Bevölkerung die schwerste Panik, weil Mikos von jeder Zufuhr abgeschnitten ist. Griechische Krankheiten rafften die Bevölkerung dahin. Die Stimmung wurde schließlich derart, daß ein Aufstand ausbrechen drohte. Erst auf eine sehr bestimmte Forderung der griechischen Regierung wurde die Einsage einiger Zudenwengen gestattet.

Verhaftung des Bürgermeisters von Saloniki.

Paris, 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des „Journals“ verhaftete ein englisch-französischer Polizeikommando den dortigen Bürgermeister Ismail Bei.

Griechenlands erhöhte Bereitschaft.

Konstantinopel, 18. Febr. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Von gut unterrichteter griechischer Seite wird mitgeteilt, daß der griechische Generalstab beschloffen habe, den Bestand der griechischen Armee auf 80000 Mann zu erhöhen.

Die Flotte der Entente an der griechischen Küste.

Athen, 18. Febr. (Privat-Tel., Genf. Bl.)

Die Zeitung „Embros“ meldet: Die englisch-französische Flotte aus 15 großen Einheiten bestehend, ist bei Salona verankert. Weiter draußen ankern Torpedobootsäger sowie Torpedoboote und ganz draußen die Hospitalflotte. Vom Kap des großen Karaburun bis zum jenseitigen der der Agios-Mündung, in einer Länge von ungefähr 6 Kilometer, befindet sich eine lange Reihe von Drachenschiffen. Hinter der kleinen Bucht, welche durch das Vortreten des großen Karaburun-Kaps gebildet wird, hält ein gepanzerter Kreuzer der Alliierten ständig Wache. Die Durchfahrt freigelegene Rinde in den Drachenschiffen trägt 100 Meter. Vom Agios bis zum Alimos steht ein englischer und ein französischer Torpedobootsäger etwas südlicher hält gleichfalls ein außerordentlich schneller Torpedobootsäger Wache. Vom Karaburun bis zum Kap befindet sich eine große Anzahl bewaffneter Schleppboote. Alle diese Maßnahmen vermöchten ein deutsches Unterseeboot nicht zu verhindern, zwischen Neafalirine und Karaburun mehrere feindliche Transportschiffe zu versenken.

Ein englischer Gewaltakt gegenüber Rumänien.

Aus Budapest wird der „Riff. Stg.“ gemeldet: Der Zuseher „Libertatea“ will aus einwandfreier Quelle erfahren haben, daß England die für Rumänien in Afrika, Frankreich und England bestellten Munitionslieferungen, die in Saloniki aufgehalten wurden und einen Wert von vielen Millionen repräsentieren, welcher Betrag von Rumänien vorher bezahlt wurde, sich behält. In Rumänien hat dieses Vorgehen Englands nach der zitierten Quelle große Verstimmung hervorgerufen.

Das serbische Elend auf Korfu.

Zuverlässigen Telegrammen zufolge beträgt die Zahl der in Korfu gelandeten serbischen Truppen nicht 10000, sondern nur 28000 Mann. Ihr Zustand ist, wie der Konstantinopeler Vertreter der „Riff. Stg.“ in Beschreibungen einer von uns schon früher gebrachten Nachricht mehr jeder Beschreibung halberhungert, nur auf das Notdürftigste bekleidet, ohne Waffen und absolut nutzlos, können diese Flüchtlinge in absehbarer Zeit überhaupt keine Verwendung erhalten. Der Wut der Serben gegen ihre Verbündeten ist unbeschreiblich; sie zeigte sich, als sich herausstellte, daß Frankreich, welches die Sorge für das flüchtende serbische Heer übernommen, es auf Korfu an den notwendigen Vorbereitungen ermangeln ließ. Vom 5. bis 12. Februar starben auf Korfu täglich etwa 200 serbische Soldaten.

Der Seekrieg.

Rotterdam, 18. Febr. (T.-U.-Tel.)

Der holländische Postdampfer „Donel“, der gestern von Batavia in Amsterdam eintraf, hat die französische und für die Mittelmächte bestimmte Post aus England abgeholt. Die französische Post soll aus England direkt nach Frankreich befördert werden. Auch die Paketpost wurde von England zurückgehalten. — Der holländische Dampfer „Bandoeng“ wurde, einer Meldung der Agence Havas zufolge, nach Northfleet gebracht.

Unruhen in Finnland.

Kristiania, 18. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Reisende, die nach Haparanda gekommen sind, erzählten, daß mehrere tausend Arbeiter an dem Eisenbahnstreck zwischen Helsingfors und Petersburg beschäftigt sind. Bei einem Zusammenstoß wurden in einem nicht genannten Ort 45 Soldaten getötet. Die Bakkontrolle ist strenger geworden. Jetzt muß man in Finnland sogar einen Pass haben, um von einem Bezirk nach dem andern zu fahren.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront wurden ein feindlicher Monitor, der sich der Küste von Allan Dere näherte, und ein Kreuzer, der auf die Höhe von Kara Tey kam, durch das Feuer unserer Artillerie gezwungen, sich zu entfernen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Empfang des Generals Grafen Bothmer beim Kaiser. Der Kaiser von Österreich hat Donnerstag mittags in Schönbrunn den General der Infanterie Grafen von Bothmer in besonderer Audienz empfangen. Der General war von seinem Adjutanten, Major Alfred Scher, begleitet.

Zum Fliegerangriff auf Mailand und Schio. „Secolo“ zufolge verloren bei dem Bombardement von Schio acht Personen das Leben.

König Konstantin und General Sarrail. Dem Kaiser „Tempo“ zufolge wird der König von Griechenland auf die Inseln Guilemins am Dienstag General Sarrail in Privataudienz empfangen.

Aus der Stadt.

Neue Kleinhandelspreise für Schweinefleisch.

Die letzte Bundesratsverordnung über die Regelung des Handels mit Schweinen und Schweinefleisch hat im Gegensatz zu der Verordnung vom 4. November v. J. davon abgesehen, einheitliche Verbraucher-Höchstpreise für frisches Schweinefleisch und Fett für das Reichsgebiet vorzuschreiben. Durch die Verordnung vom 4. November v. J. war bestimmt, daß bei Abgabe an den Verbraucher der Preis für frisches Schweinefleisch 140 v. H., für frisches Fett 180 v. H. den für das Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilo geltenden Höchstpreis nicht übersteigen darf. Hieraus ergab sich ein Normalpreis von 1.40 M. für das Pfund frisches Schweinefleisch und 1.80 M. für das Pfund rohes Fett. Für die Zukunft sind die Gemeinden verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinhandel für die einzelnen Sorten des frischen Schweinefleisches, für außerordentliches, gepökeltes oder geräucheretes Schweinefleisch, für rohes und für ausgelassenes Schweinefleisch, für gesalzenen und geräucherten Speck sowie für Würstchen festzusetzen. Die Gemeinden sind mithin nicht mehr an einen bestimmten Prozentsatz für den Zuschlag auf die Schweinepreise gebunden, es ist infolgedessen möglich, daß die einzelnen Gemeinden die Kleinhandelspreise in verschiedener Höhe festsetzen. Diese Festsetzungen bedürfen jedoch der Zustimmung der Landeszentralbehörden: in Preußen wird diese Befugnis den Regierungspräsidenten übertragen. Bis zu dem Zeitpunkt, wo die Gemeinden neue Höchstpreise für Schweinefleisch festgesetzt haben, bleibt der durch die Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 festgesetzte Kleinhandelspreis von 1.40 M. für Fleisch und 1.80 M. für Fett bestehen. Die Neuregelung dürfte im allgemeinen eine mögliche Erhöhung des Kleinhandelspreises für die besten Stücke des Schweinefleisches zur Folge haben. Da aber für alle einzelnen Sorten Höchstpreise festgesetzt werden müssen, werden für die geringeren Teile jedenfalls niedrigere Preise als bisher eingeführt werden. Die minderbemittelte Bevölkerung wird mithin wohl durch die Neuregelung eine stärkere Belebung nicht erleiden.

Beitrag. Der Bischof von Limburg hat für seine Diocese einen allgemeinen Beitrag für Sonntag, 5. März, anberaumt.

Zum Ausbruch hier eingetroffen ist Se. Durchlaucht Herr Gerhard Blücher von Wahlstatt mit Familie und Dienerschaft. Der Fürst ist im Hotel Roß abgestiegen und gedenkt einige Wochen hier zu bleiben.

Die neuen gesetzlichen Maßnahmen gegen die Verwahrlosung der Jugend machen sich insofern bemerkbar, als bei der Polizeibehörde eine ungemein große Anzahl von Anzeigen eingelaufen ist gegen jugendliche Personen, die trotz des Verbotes in Spielhallen, Kinovorstellungen oder beim Zigarettenrauchen ertappt wurden. Die Polizeibehörde haben strenge Weisung, jede Übertretung zur Anzeige zu bringen. Wir können daher die jugendlichen Personen, die unter das Gesetz fallen, nur noch einmal dringlich warnen, gegen die Vorschriften zu verstoßen, da jede Übertretung nicht mit Vollstreckung geahndet wird, sondern an die Staatsanwaltschaft gelangt, die das entsprechende gerichtliche Verfahren einleitet.

Sammelt das alte Papier! Während in den feindlichen Ländern schon seit längerer Zeit eine immer mehr zunehmende Papiernot herrscht, war es, wie der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach schreibt, der deutschen Papiermacherei seither noch ohne besondere Schwierigkeiten möglich, den heimischen Papierbedarf zu decken. Es muß aber auch bei uns mit einer Einschränkung der Papiererzeugung gerechnet werden. In dem Maße, als die Hauptrohstoffe der Papiermacherei, nämlich Holz-

schliff, Zellstoff, Strohstoff, Lumpenhalbstoff knapper werden, steigt die Nachfrage nach dem gleichfalls zur Papier- und Pappenherstellung dienenden Altpapier und Papierabfall. Dieses Material ist umso mehr im Werte gestiegen, als die ausländische Zufuhr (1913 fast 1/2 Million Zentner) fast völlig aufgehört hat, als viele Lumpensammler ihre Sammelstätigkeit — wegen Einberufung, wegen Mangel an Fuhrwerk usw. — einstellen mußten und auch weil der Papierabfall heute vielfach auch zur Fällung von Schanzsäden und Strohseilen im Felde verwendet wird. Unter diesen Umständen ist es eine gebieterische Pflicht, auf eine bessere Sammlung des alten Papiers bedacht zu sein. In den Haushaltungen, auf Böden und in Kellern, in den Geschäften und Kiefern, überall liegen große und kleine Vorräte an altem Papier, oft unbeachtet, oft als lästiges Gerümpel. Das alles muß der Papier- und Pappenmacherei wieder zugeführt werden. Verbrennt keine alten Zeitungen, Broschüren, Papararons usw.! Werft kein Papier in den Müll! Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge jetzt sorgfältig zu sammeln und sie für die Abholung bereit zu halten. Der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach wird in diesen Tagen durch einen besonderen Unterabschluß darüber beraten, wie diese Abholung am schnellsten bewerkstelligt werden kann.

Die Kriegssammlung der Eisenbahner hat nunmehr die dritte Million nahezu erreicht. Reicher Segen für unsere Tapferen draußen ist von diesem freiwilligen Fürsorgewerk ausgegangen. Der Kaiser hat wiederholt Veranlassung genommen, den Mitgliedern der Eisenbahnvereine für diese Art der Betätigung vaterländischen Gemeingeistes und kameradschaftlicher Gesinnung Dank und Anerkennung auszusprechen. Für die Eisenbahner wird das ein neuer Ansporn zur Fortführung der Sammlungen sein. Viele, viele andere aber können sich die Opferfreudigkeit, mit der hier aus kleinen und kleinsten Gaben ein segensvolles Werkwerk aufgebracht wird, zum Beispiel und zur Nachahmung dienen lassen.

Eine Arbeiter-Gartenstadt aus Reichsmitteln. Am letzten Sonntag wurde die bei Spandau gelegene Gartenstadt Staaken, eine aus Reichsmitteln für die Arbeiter der militärischen Werkstätten in Spandau errichtete Kolonie durch den Staatssekretär des Innern Dehnbach besichtigt. Mit den Bauarbeiten wurde im April 1914 begonnen, und obwohl fast die gesamte Bauperiode in die Kriegszeit fiel, ist es gelungen, inzwischen 400 Wohnungen fertigzustellen, die bereits bezogen sind. Auch das Schulhaus und das Kaufhaus, in dem sich Laden aller Art befinden, ist bereits fertig. Bis zum Herbst werden weitere 300 Wohnungen bezogen werden können. Die Gartenstadt Staaken besteht aus Ein-, Zwei- und Vierfamilienhäusern. Jede Wohnung, auch die kleinste, für die eine Miete von monatlich 17.50 Mark zu entrichten ist, hat eine Stallung und ein Stück Gartenland. Der außerordentlich starke Zuspruch, den sich die Wohnungen zu erfreuen haben, beweist, daß die Gartenstadt Staaken in jeder Beziehung als eine glückliche Lösung der dem Kleinwohnungsbaue in der Nähe von Industriezentren gestellten Aufgaben zu betrachten ist.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 883, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 456, die sächsische Verlustliste Nr. 254 und die württembergische Verlustliste Nr. 345. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 81 und 88, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 88, 222, 253 und 254, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, das Pionierregiment Nr. 25, das erste Bataillon des Pionierregiments Nr. 21 und die erste Landwehr-Pionierkompanie des 18. Armeekorps.

Landesamt-Nachrichten vom 13. bis 16. Februar. Todesfälle. Am 13. Februar: Tagelöhner Wilhelm Simon, 82 J. — Am 14. Februar: Schneider Heinrich Müller, 67 J. Generalmajor a. D. John O'Neill, 80 J. Drechsler Christian Gerber, 66 J. Rentierin Clementine Wewen, geb. Schulz, 67 J. Verkäuferin Anna Weller, 33 J. — Am 15. Februar: Gutsbesitzer Georg Steinbauer, 76 J. Seine Erben, 9 M. Friederike Prüfer, 1 J. His Reich, 4 J. Heinrich Seib, 2 J. — Am 16. Februar: Henriette Gaert, 2 J.

Wie ist unseren Handwerkern und Geschäftsleuten nach dem Kriege zu helfen?

Darüber sind wir uns wohl alle klar, daß das Deutsche Reich, wenn es finanziell, volkswirtschaftlich und militärisch genau so auf der Höhe stehen will, wie es beim Beginn des heutigen Völkerringens stand, aus dem es unbedingt als Sieger hervorgehen muß, einen kräftigen Mittelstand braucht. Dieser Mittelstand setzt sich zusammen aus den Kreisen unserer Handwerker und son-

stigen Gewerbetreibenden sowie Kaufleuten. Zahlreiche von ihnen befinden sich unter den Fahnen. Viele werden, wenn sie zurückkehren, ein hart geschwächtes, oder gar zusammengebrochenes Geschäft vorfinden. Es sind daher Verbündungen im Gange, den künftigen Heimkehrern durch Gründung von Kreditgesellschaften die Betriebsmittel, die sie zum Ausbau und zur Fortführung ihrer Existenz nötig haben, wieder zu verschaffen; auch wird die Hilfe des Staates dafür angerufen. Jedoch dieser Zeiten ist es nun nicht, sich mit diesen Plänen näher zu befassen, denn zweifellos wird man später über sie, wenn sie zur Reife gediehen sind, schon Näheres von den dazu berufenen Körperschaften, den Handels-, Handwerks- und Detaillistenkammern, dem Handabund und den Arbeitgeberverbänden, hören. Nur auf einen Punkt möchten wir heute schon hinweisen, der sich sofort nach dem Friedensschluß recht fühlbar machen wird: unser Kreditwesen im Detailhandel und im Handwerk, im Verkehr mit der Kaufkraft. Es wird nach dem Kriege mehr als früher in Anspruch genommen werden müssen. Der Handwerker und Kaufmann wird für seine Lieferungen nicht immer Bargeld erhalten können; und von der Bezahlung seiner eigenen früheren Schulden wird für längere Zeit keine Rede sein.

Wir möchten daher der Einführung sogenannter kleiner Wechsel das Wort reden, denn nur durch diese Einrichtung wird sich unser Mittelstand kräftigen und seine volkswirtschaftliche Tätigkeit so ausdehnen können, wie es wünschenswert ist. Solche Wechsel sind auch in anderen Ländern, vorzugsweise in Frankreich, längst üblich, ohne daß man, wie das leider bei uns geschieht, in dem Aussteller eines derartigen Akzeptes einen unsicheren Kantonisten erblickt. Diese kleinen Wechsel kommen in Verkehr, ohne daß man über sie ein besonderes Aufsehen gemacht hätte. Sie bilden eine häufige, alltägliche Erscheinung. Der Verkehr mit ihnen vollzieht sich in folgender Weise: Der Geschäftsmann oder Handwerker, der im Barkauf oder im Werkslohnvertrag um Kredit angegangen wird, zieht sofort nach der Abwicklung des Geschäftes einen auf vier bis sechs Wochen laufenden Wechsel, den jede Bank diskontiert, sofern er drei kreditwürdige Unterschriften trägt. Wie groß in dieser Hinsicht der Verkehr ist, beweist jene gesetzliche Verfügung, nach welcher der Bank von Frankreich die gesetzlich Verpflichtung obliegt, kleine Wechsel von 5 Francs aufwärts zu diskontieren. Der französische Kaufmann und Handwerker rechnet in der Wahrnehmung seiner finanziellen Interessen eben anders als sein deutscher Kollege. Während wir das Ziehen von Wechseln betrachten in Höhe von 5 Mark als kleinlich auffassen würden, sagt sich der Franzose, nur in der Menge kann ein reichlicher Zinsengenuß liegen, wie auch die eine ununterbrochene Flüssigkeit des Kapitals herbeiführt. Hier hat der Franzose entschieden recht. Tritt im Geldverkehr eine Stodung ein, so arbeiten nur die Kapitalisten mit flüssigem, aber äußerst billigem Gelde; das kapitalstarke Publikum und die Banken haben das Geld fest in den Händen und wissen es selbst nicht zu verwenden. Solche Geldflüssigkeit stellt eine unerfreuliche Erscheinung und eine, man möchte sagen, unheimliche Verkennung der wirtschaftlichen Prosperitätsbedingungen dar. Was nützt der Börse dieses billige Geld, wenn sie es nicht so schnell umsetzen und durch andauernden Zinsengenuß vermehren kann? Es gab bei uns auch Zeiten, in denen über Geldknappheit geklagt wurde. Aber war jene Geldknappheit nicht das Zeichen reger Geschäftstätigkeit? Erhielt nicht unser Handel, unser Handwerk, unsere Industrie hierdurch einen kolossalen Aufschwung? Ohne Zweifel haben wir es dieser Geldverknappung zu verdanken, daß die Geschäftstätigkeit und die Kaufkraft im Publikum sich aufs lebhafteste reagen.

Demnach könnte es für unsere volkswirtschaftliche Lage nur von großem Nutzen sein, wenn sich bei uns die gleichen Wechselprinzipien wie in Frankreich einführen ließen. Ist doch die Diskontierung kleiner Wechsel von kleinen Geschäftsleuten durchaus nicht so riskant, wie man sich die Sache im allgemeinen vorstellt. Wenn unsere Banken, Bankiers und Finanzgenossen die Sache nicht so engberrig auffassen möchten, so würde frisches Leben in Deutschlands wirtschaftliche Lage kommen. Sind doch die Handlungsbücher der deutschen Geschäftsleute heutzutage keine Geheimnisse mehr, sondern gesehlich vorgeschriebene Urkunden, nach denen man sich reichliche Informationen verschaffen kann ob der Kreditwürdigkeit des Kreditverleihen, den er beansprucht.

Es ist wirklich nicht einzusehen, warum gerade bei uns dem kleinen Geschäftsmann der Bankkredit verschlossen bleiben und in Deutschland nicht ebenfalls ein reger Wechselverkehr, ähnlich wie in Frankreich, Ausdehnung finden soll. Der Zustand, daß der Handwerker und Kaufmann

Arme hält die Feldpost nicht Schritt. Ich kann fallen oder in Gefangenschaft geraten, natürlich nur als Verwundeter, das verheißt sich von selbst. Und da möchte ich nicht, daß diese Papiere in fremde Hände kommen, es gibt jetzt unter den Franzosen eine ganze Masse, die deutsch versteht."

Gundlach zögerte. "Sie haben sich den Ragen verborgen, Rankan, das ist alles. Und überdies; ich kann ebenfals fallen oder Kriegsgefangener werden."

"Sie sehen mir nicht danach aus, Sie Gehirnatletiker. Ihr aus der Dorotheenstrasse lernt viel Taktik, und wenn Ihr noch so doll draufgeht, die beste Deduktion habt Ihr immer raus."

Er lockte den großen Bernhardsiner an sich, der seit dem Einmarsch in Belgien bei der Kompanie geblieben war, und streichelte das schone Tier.

"Haben Sie ihm schon einen Namen gegeben, Kamerad? Den richtigen weiß ja doch keiner."

"Barro."

"Ach, das war der berühmte Lebensretter vom Hospiz, der die Leute aus dem Schnee grub. Sie nehmen also an, daß der Feldzug in den Winter gehen wird."

"Daran habe ich nicht gedacht."

"Er tut's aber, für so was haben wir Adjutanten eine Nase. Übrigens, wenn es so kommt, wie mir in den Knochen liegt, dann werden Sie Adjutant; der Alte gibt's schon auf Sie."

Graf Rankan stand auf und ging nach seinem Quartier hinüber. Er war eine mächtige Gestalt, ein echter Ritter ohne Furcht und Tadel, aber Billy sah ihm kopfschüttelnd nach.

"Was doch untreue Kapsel bewirken können! Gestern hat er welche gegeben, trotz meiner Warnung, und heute liegen sie ihm im Magen. Na, bei Mutter Eva soll die Wirkung noch schlimmer gewesen sein."

Eine Viertelstunde später kam die Ordnung herübergebreht.

"Regimentsbefehl: die Kompanie soll sich alarmbereit halten. Die zweite Division steht in schwerem Gewehrfeuer, wir rücken zur Verstärkung heran!"

Das war der Sonntag von Neuwy mit seiner Sonntagsruhe. Es ging dieses Dorf und eine Höhe hinauf, an einem kleinen Waldhügel grub die Kompanie sich ein. Zeitwärts plachten die feindlichen Schrapnells, dann kam der Befehl: "Regiment soll angreifen". (Fortf. folgt.)

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick erhielt Billy Feuer. Das kam aus demselben Graben, wo in einer Entfernung von etwa zwanzig Schritten zwei englische Offiziere Schutz gesucht hatten und nun aus ihren Brownings zu schießen begannen, obwohl sie das Liebeswerk des Gegners gesehen hatten.

Sie trafen nicht und hatten sich schnell verschossen, aber den Deutschen aber kam abermals der Jörn, und er sprang mit gekrümmter Pistole herbei, um jenen den Rest zu geben. Er hob die Hände, und Billy machte seine ersten Bemerkungen — wie es hieß, waren das überhaupt die ersten Bemerkungen — und dafür wurde der junge Kommandant darüber im Binal mit seinem Freunde Rankan auf dem nächsten Akt. "Sehen Sie, Kamerad," sagte er, "wenn Sie hier mit der Dekoration lieber bei einer anderen Gelegenheit erworben. Denn ich war damals in der Tat und wollte die beiden niederknallen — es kam mir auch hinterdrein, daß ich mich durch ihr Verblüffen ließ. Soll man dafür noch belohnt werden?"

Rankan rauchte gelassen seine kurze Schagpfeife. "Ich glaube, Sie sind ein Moraller, Gundlach. Warum soll ich denn verblüffen?"

"Das ist es eben. Ich war einfach menschlich gegen einen Menschen gewesen und machte eine Christenheit, der will sich denn gleich die Dornenkrone wieder auf den Kopf setzen?"

Bei Neuwy, dem Ehren- und Bluttag des Regiments, war es schon das schwarz-weiße Band mit Stolz im Brusttasche, und es hätte nicht viel anders als sein, wenn das ganze Armeekorps sollte einen Ruhetags haben.

Es war wirklich kein Kleinigkeit, denn seit Wochen hatten die Mannschaften wahre Kleinmänner ausgedient, und in Klaffen, hatten sie die Franzosen und Engländer

hauen müssen — ein Verlangen war freilich auch, aber es ging auf die Dauer schief in die Knochen. Und nun einen ganzen Tag nichts tun, als höchstens ein bißchen Gewehrputzen und zum Appell gehen — es war kaum auszuhalten!

Billy lag mit seiner Kompanie in ein paar Banernhöfen, die das Dorf Neuwy flankierten, und trank seinen Kaffee unter einem Birkenbaum, just als wenn er in der Sommerfrische gewesen wäre. Da kam Rankan quer über die Straße und schrie sich einen Augenblick mit an der Tür. Der Regimentskassier hatte sich drüben in einer verlassenen Villa eingequartiert, und der Adjutant war sonst von früh bis spät mit Arbeit überhäuft, aber heute ging ja der ganze Kommiss aus dem Leim, und Billy wunderte sich, daß der Graf noch nicht seine geliebte Schagpfeife rauchte.

"Ist es Ihnen zu früh dazu, Rankan?" fragte er, und ferner schüttelte den Kopf.

Unter anderen Umständen würde ich Sie jetzt quer im Mund haben, zum Beispiel auf der Hochzeitsreise. Aber heute schmeckt Sie mir nicht, ich hab noch so viel an die Kleine gedacht."

"Sentimentalität ist sonst nicht Ihre Art, Rankan."

"Na, aber mitunter kommt es doch. Heute kann meine Annemarie nur beide Doumen halten. Heute gibt es was."

"Bei mir gib's Süßertrübsal — hören Sie nur, die Kerls werden schon mang das Federloch."

"Ja, das klingt wie Rabengeschrei. Wir sind zu dicht bei Paris, Gundlach."

"Wir werden nächsten drin sein."

"Wenn's wahr wird. Glauben Sie denn, Kamerad, daß dieser Joffre so ganz blindlings ausgereißt ist? Die Leute haben schon einen Verdacht gemacht."

"Vielgelebter Joffre, lade Deinen Koffer, reise schleunigst nach Bordeaux, sonst kriegst Du was auf..."

"Na ja, ich meine, man soll nicht zu früh dichten, es gibt auch Reherreime."

Er war in einer grämlichen Stimmung, dieser Sohn des Nebelkondens, und er brachte eine Briefstube zum Vorschein, die irgendwo unter seiner Uniform steckte.

"Sie können mir einen Gefallen tun, Gundlach. In diesen Tagen heißt es was, das steht bombastisch. Ich habe hier zwei Briefe von meiner Annemarie, das gute Mädchen hat natürlich täglich geschrieben, aber mit Kluck-

erst nach reichlicher Kreditfrist sich getraut, mit einem Akzept an seine Kunden heranzutreten, muß aufhören; es muß der Wechsel anstelle der fehlenden Bargzahlung treten, wodurch das übliche Vorgangsverfahren mit einem Schläge beseitigt wird. Denn der Wechsel ist ja das Zwangsmittel, das pünktliche Zahlung anregt. Je mehr man im Kleinhandel mit diesem Uebelstande aufräumt, desto nutzbringender arbeitet unsere Finanzwirtschaft, und der Zeitpunkt ist dann gekommen, in welchem Millionen Kapital nicht mehr brachliegen, sondern ihr gegenbringendes Füllhorn auf die deutsche Volkswirtschaft ausschütten. Dr. A.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Kriegsvortrag mit Filmaufnahmen über „Die Winterkämpfe in den Vogesen“ im großen Saal des Kurhauses am 19. Februar, abends 8 Uhr. Die unermüdbaren Verleuge der Franzosen, sich in den Vogesen mehr auszuzeichnen, werden von unseren tapferen Feldgrauen täglich mit heroischen Heldentaten abgewiesen. Die unendlich schwer jedoch diese Taten sind, davon hat man zu Hause keine rechte Anschauung. Der Große Generalstab der deutschen Armee hat nun die Winterkämpfe in den Vogesen für sein Archiv kinematographisch aufnehmen lassen und einen Teil dieser interessanten Aufnahmen der Expose-Films-Co. in Freiburg zur Verfügung gestellt. In der Voraussicht, daß wir gerne selbst sehen wollen, was da draußen im Felde geschieht, hat die Kurverwaltung die Expose-Films-Co. eingeladen, durch ihren Mitarbeiter, Herrn E. v. Klotzow-Röm, der die Gefahren und Entbehrungen unserer Tapferen bei den Aufnahmen — während der Kämpfe — teilt, einen Vortrag über Selbsterschütterung und Selbsterlebens aus den Vogesenkämpfen zu halten. Anstelle der bisherigen starren Lichtbilder treten hier die Filmaufnahmen in lebender Photographie und bringen uns sofort mitten unter unsere Helden. Die Erfolge dieses interessanten Vortrages in anderen Städten, wie Freiburg, Mannheim, Darmstadt, Berlin und Stettin, sind derart durchschlagend gewesen, daß zeitweilig Wiederholungen stattfinden mußten. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig, um weiteren Kreisen den Besuch zu ermöglichen. Logen und erstes Parkett kosten 2 M., alle übrigen Plätze 1 M.; sämtliche Plätze sind numeriert.

Residenztheater. Am Samstag kommt ein altes Lustspiel D. Blumenhals, „Die große Mode“, erneut zur Aufführung. Dieses mit viel Blumenhalsigem bis erfüllte Werk behandelt die Kleinstadt der modernen Gesellschaft, die gern alles an die große Mode hängt. Am Sonntag Abend um 7½ Uhr wird das Lustspiel wiederholt. Am Sonntag Nachmittag geht das Spiel „Als ich noch im Flügelkleide“ zu halben Preisen in Szene, und am Sonntag Vormittag 11½ Uhr findet das Vortragsgastspiel Senff-Georgi, „Aus den literarischen Werken des Islams“ zu halben Preisen statt. — Der neue Schläger, der überall großen Erfolg erzielt, „Der Gatte des Fräulein“ von G. Dregehn, wurde vom Residenztheater erworben und kommt in der nächsten Zeit zur Aufführung.

Was ist uns der Orient? Diese Frage kann niemand besser beantworten als Dr. Mohrbach, der gegenwärtig als ein hervorragender Kenner der Balkanpolitik angesehen werden darf. Schon in seinem vor einigen Jahren erschienenen Werke „Der deutsche Gedanke in der Welt“ hat er in richtiger Voraussicht auf das hingewiesen, was sich jetzt am Balkan und im Orient ereignet. Allen die im vergangenen Jahre Gelegenheit hatten, Dr. Mohrbach zu hören, werden seine fesselnden Ausführungen noch in lebhafter Erinnerung sein und es wird ihnen willkommen sein, diese Autorität auf dem Gebiete der Balkanpolitik wieder zu hören, nach der Wendung, die die Verhältnisse inzwischen genommen haben.



Kriegs-Erinnerungen

18. Februar 1915.

Kämpfe im Osten und Westen. — Beginn des Unterseebootskrieges.

Die Kämpfe bei Verdun, die in diesen Tagen begonnen hatten, bildeten einen Teil der Angriffe an der Westfront, durch welche man die deutschen Erfolge im Osten weitmachen wollte. Diese Kämpfe im Westen klärten an gewissen Tagen gewaltig auf, um dann wieder abzuflauen. So ging es bis Mitte März, dann schien alles

ruhig, bis Anfang April Kämpfe größeren Stils in der Douvre-Ebene sich entwickelten. Am genannten Tage fest sehr heftige Angriffe bei Combrès, östlich von Verdun, ein, bei denen die Bayern mit dem Kolben draufgingen; die Franzosen erwiesen sich fest und in den folgenden Tagen sehr tapfer, hatten auch einige Erfolge, wurden jedoch sehr bald aus den von ihnen mit schweren Opfern errungenen Stellungen wieder hinausgeworfen. — Im Osten wurde Tauraggen genommen, während die Kämpfe bei Grodno und Kolno und weiter südlich noch andauerten. — In diesem Tage begann der angekündigte deutsche Unterseebootskrieg; anfänglich höhnten die Feinde das deutsche Unternehmen und spotteten über die verhältnismäßig geringen Verluste, die die Unterseeboote ihnen zufügten, später aber änderten sie ihre Meinung und jammernten umso mehr. — In der französischen Kammer hielt Ministerpräsident Viviani wieder einmal eine Rede, in der er voll Stolz und Gewissheit von der Befreiung Europas sprach; wenn man mit Worten siegen könnte, dann wäre Deutschland längst verloren gewesen.

Aus den Vororten.

Biedrich.

Zeichenlängung. Unterhalb der hiesigen Unteroffizierschule wurde gestern nachmittags 5 Uhr die Leiche eines etwa 3 Tage alten Jungen aus dem Rhein gefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Kind gelebt hat. Es dürfte etwa einen Tag im Wasser gelegen haben. Anhaltspunkte fehlen gänzlich, da die kleine Leiche völlig unbekleidet war.

Bierstadt.

Schiffenwahl. Ueber anderthalb Jahre sind verfloßen, daß gelegentlich einer Schiffschiffenwahl bei Stimmengleichheit das Pos für Maurermeister Ludwig Westembauch entschied. Von der gegnerischen Seite wurde gegen diese Wahl Einspruch erhoben. Nachdem im Kreisaußschuß der Sachverhalt geprüft worden war, fand auf der Bürgermeisterei ein Termin statt, dem ein Vertreter des Bezirksauschusses beiwohnte. Nach ausführlichen Erörterungen wurde der Einspruch zurückgezogen, jedoch Herr Westembauch von jetzt ab dem Gemeinderat angehören wird.

Raffau und Nachbargebiete.

Hochwasser.

b. Vom Untermain. 18. Febr. Hochwasser. Durch den überaus starken Zufluss in den letzten Tagen ist der Untermain unterhalb Biersheim wieder aus den Ufern getreten und bedeckt das angrenzende Gelände. **w. Marburg.** 17. Febr. Das Bahntal und das Ohmthal stehen meilenweit unter Wasser. Das Hochwasser und der Sturm haben großen Schaden angerichtet. In Marburg mußte der Betrieb der Straßenbahn eingestellt werden.

! Bärstadt. 17. Febr. Tödlicher Unglücksfall. Auf der von Naumburg nach der Klingermühle im Ballufal führenden Straße schaute heute mittags um 1 Uhr das Pferd des Landmanns Karl P. hier von hier und jagte die steil abfallende Straße hinab. Dabei stürzte der 55-jährige Fahrer so unglücklich aus dem Wagen, daß er die Wirbelsäule brach und sofort tot war. Das Pferd konnte erst in Schlagenbad eingefangen werden. Der jähe Tod des fleißigen Mannes erregt allgemeine Teilnahme.

b. Oberjessers. 17. Febr. Bürgermeisterwahl. Gemeindevorstand und Gemeindevorstellung wählten gestern den bisherigen Bürgermeister, Landwirt Jakob Stahl, mit 8 von 10 Stimmen auf weitere acht Jahre zum Bürgermeister.

! Hachenburg. 16. Febr. Stadtverordneten-sitzung. Die Einführung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten Struß, Schulz, Brenner, Graß und Krämer erfolgte durch Bürgermeister Steinhaus. Sodann wurden der Stadtverordnetenvorsteher und dessen Stellvertreter wiedergewählt. Die Jahresrechnung für 1914 schließt in Einnahme mit 258 788 M. und in Ausgabe mit 254 086 M., also mit einem Ueberschuß von 4450 M., ab. Die Stadtverordnetenversammlung erteilte dem Rendanten Entlastung. — Pfarrer Prentius, der hilfsweise an

der hiesigen Realschule Lateinunterricht erteilt, hat der Stadt gegenüber auf die Dauer des Krieges auf eine Vergütung verzichtet und die ihm zulehrende Forderung für die Zwecke der Volksernährung zur Verfügung gestellt. Die Stadtverordnetenversammlung nahm mit Dank für die hochherzige Gesinnung hiervon Kenntnis. — Für die Schaffung eines Ehrenfriedhofes und Heldenhains wurde eine Kommission gewählt.

b. Frankfurt. 18. Febr. Ein diebischer Schaffner. — Hochwasser. Ein hier bediensteter Eisenbahnschaffner wurde in Nürnberg festgenommen in dem Augenblick, als er bei einem Tröbler goldene Schmuckstücke verblüffte, als er bei einem Tröbler goldene Schmuckstücke verblüffte, als er bei einem Tröbler goldene Schmuckstücke verblüffte. — Wegen des ausgebreiteten bei der Vernehmung bestrittene. — Wegen des ausgebreiteten bei der Vernehmung bestrittene. — Wegen des ausgebreiteten bei der Vernehmung bestrittene.

h. Frankfurt. 16. Febr. Infolge des Sturmes gesunken. Unterhalb der Untermainbrücke ist infolge des heftigen Sturmes heute früh auf dem Main ein großes Kohlenkloß gesunken. Die Schiffer konnten rechtzeitig an das Ufer retten.

Rm. Darmstadt. 17. Febr. Opfer des Sturmes. Ihren Verletzungen erliegen ist im städtischen Krankenhaus die 12 Jahre alte Schülerin D. S., die bei dem gestrigen Sturm durch einen herabfallenden Ast schwer verletzt worden war.

Rm. Darmstadt. 16. Febr. Verschwundener Geldbrief. Unter den Briefkasten, die ein seit Jahren bei der Südd. Eisenbahn-Gesellschaft angestellter Briefträger gestern Abend nach dem Hauptbahnhof bringen sollte, befand sich auch ein in der Borms-Offizier-Bahnvermittlung gerichteter Geldbrief mit einem Inhalt von M. 2479,82. Als der Mann mit seinem Rad an den Hauptbahnhof kam, fiel er an einen Handkarren, fiel hin und wurde bewußtlos; er liegt noch jetzt nicht vernehmungsfähig in seiner Wohnung. Durch die Hinzufunktion wurden die Briefkasten aufgehoben, der Geldbrief jedoch aber bis jetzt.

r. Darmstadt. 17. Febr. Erwischter Geldschrankknacker. Hier wurde heute Vormittag der zweiundzwanzigjährige Heinrich Kinkel aus Frankfurt angeblich Maler von Beruf, festgenommen, der sich nach seinem eigenen Geständnis an etwa dreißig Diebstählen in größeren Städten Deutschlands beteiligt hat. Sein Hauptgeschäft war die Öffnung von Kassenschränken. Er soll bis jetzt für seine Person 4000 bis 5000 Mark erbeutet haben.

t. Wehlar. 16. Febr. Totschlag? Gestern Nacht der vierzigjährige Gelegenheitsarbeiter Heinrich Dieb, vermutlich an den Folgen eines Schlagens, den ihn sein Arbeitsgenosse Eduard einige Tage zuvor mit einem Knüttel verübt hatte. Zur Feststellung der Todesursache findet eine Untersuchung der Leiche statt.

st. Simmern. 17. Febr. Die Stadtverordneten setzten den Etat fest. Die Zahlen stellen sich u. a. wie folgt: allgemeiner städtischer Etat: Einnahmen 153 800 M., Ausgaben 153 800 M.; Gaswerk: Einnahmen 68 950 M., Ausgaben 59 610 M. Auf die bis jetzt geltenden Gaspreise wurde ein Zuschlag von 25 Prozent befestigt. Die Gemeindefeuer wurden festgesetzt auf 250 Prozent der Realfeuern und 25 Prozent der Einkommensteuer. Die Kaskogeldbeiträge für die Fortschreibung wurden entsprechend dem Bürgermeisterrat für Altwiesbach auf 1900 M., auf 1800 M. und Pöhlchenhausen auf 2500 M. festgesetzt.

st. Sobernheim (Rhe). 18. Febr. Stadtverordnetenversammlung. Die Gemeindefeuer setzten auf die Einkommensteuer 175 Prozent und auf die Realfeuern 200 Prozent.

Sport.

Kriegsrennen in Wiesbaden.

Gleichwie die andern großen Rennplätze hat der Rhein-Raub Wiesbaden um Genehmigung zur Abhaltung von Pferderennen in diesem Jahre und Bewilligung des Totalisatorbetriebes bei diesen an den zuständigen Stellen nachgesucht. Es ist beabsichtigt, im Mai 2 und im September 3 Renntage zu veranstalten.

Miriditen wohnen. Sie lieben Gesang, Spiel, Tanz und Gesellschaft, haben es aber zu keinem Wohlstand gebracht. Die Spezialität der Bewohner der Miridita ist ihre Geschicklichkeit — zum Diebstahl. Das verleiht sich sowohl in ihrer vorbildlichen Frömmigkeit, ihrer exemplarischen Sanftmut und ihrer Unmühsamkeit. Die Mohammedaner wiederum ziehen aus den rüchthändigen Ansichten der Nachbarn Nutzen. Da bei einzelnen Stämmen Geld nicht zum Gelingen werden darf, haben sie dieses Geld übernommen und es hinsichtlich des Wunders tatsächlich zu einem erheblichen Höhe gebracht. 50 bis 60 Bros. sind es, die sie für durchwegs anbracht und da sich allem Anschein nach immer noch Dumme finden, so blüht ihr Geschäft fröhlich weiter, trotz des Verbotes des Propheten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Mozarts unsterblicher „Don Juan“ in dem bekannten glänzenden Gespielschilde ergiebt bei seiner letzten Wiederaufnahme in den Spielplan den gewöhnlichen künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Schabert (Don Juan) und Garm (Don Juan) boten die besten Leistungen. Als das zweite Mal Herr Preiser, der seit dem Beginn des Krieges im Felde gekämpft und gestern — nach nahezu achtmonatlicher Abwesenheit — zum erstenmal wieder an der Spitze seiner früheren Wirklichkeit erschienen sein leichtes, ungezwungenes Spiel und sein jugendliches, sympathisches Organ verliehen der an und für sich ziemlich unbedeutenden Partie des Don Juan ein über das übliche Maß hinausgehendes Gepräge. — Häufiger Gelegenheit zur Verwertung seiner Talente, besonders für die Spieloper so schätzenswerten künstlerischen Erfolg. Die Damen Engländer (Berlins Anna), Frid (Elvira) und Hans-Jöpsfel (Berlins Anna) sowie die Herren de Garmo (Don Juan), Sch

Die Renntermine für Frankfurt. Der Frankfurter Renn-Klub hat jetzt von den zuständigen Behörden die Genehmigung erhalten, in diesem Jahre an 7 Tagen Rennen zu veranstalten. Ursprünglich waren nur 6 Renntage geplant gewesen. Als Termin wurden der 4. und 6. Juni, 20., 21. August und 7., 8. und 10. Oktober festgesetzt.

Die Hoppegarten Rennauschreibungen. Von den 16 für Hoppegarten bewilligten Renntagen sind jetzt im Wochenanlauf die Ausschreibungen für die ersten acht Tage erschienen. Wie schon gemeldet, beginnt die Saison in der Trainingszentrale am 7. Mai. Im allgemeinen haben die Ausschreibungen gegen das Vorjahr keine größeren Änderungen aufzuweisen. An Preisen wurden insgesamt 245.000 Mark ausgeschrieben, was gegen die ersten acht Tage des Vorjahres eine Erhöhung von rund 60.000 Mark bedeutet. Mit Ausnahme des Verlosungsrennens ist keine Konkurrenz unter 4000 Mark ausgeschrieben. Verschiedene größere Prüfungen wurden im Preise aufgeschoben. Dagegen wurde der Preis des Union-Rennens von 50.000 Mark auf 40.000 Mark herabgesetzt. Der Charakter der Zucht-Rennen ist auch in diesem Jahre gewahrt worden und die Ausschreibungen lassen in der Hauptsache nur inländische Stute und Stuten zu, wenn auch den älteren Pferden und den Wallachen ein wenig größerer Spielraum gelassen wurde, als in der vorigen Saison. Der Zuschlagspreis, das Union-Rennen und das Gouverneur-Handicap lassen auch Pferde der österreichisch-ungarischen und dänischen Zucht zu. Ebenso ist, wie im Vorjahre, an jedem Tage ein Rennen nur für deutsche und österreichisch-ungarische Reiter offen.

Der Ruin der französischen Vollblutnacht. Der bekannte französische Rennstallbesitzer Camille Blanc soll kürzlich, wie der „D. Sp.“ meldet, einem in der französischen Schweiz lebenden österreichischen Sportsmann gegenüber geäußert haben, daß die französische Vollblutnacht auf Jahre hinaus vollständig ruiniert sei, und daß nicht nur er und sein Bruder Edmund, sondern auch andere hervorragende Rennstallbesitzer Frankreichs sich entschlossen wären, ihr gesamtes Pferdmaterial zu verkaufen und jede Beziehung zum Rennsport und zur Vollblutnacht abzubrechen.

Selbstmord des Radweltmeisters Fritz Kiser. Der bekannte Schweizer Dauerfahrer Fritz Kiser hat seinem Leben durch Vergiften ein Ende gemacht. Der 1873 geborene Schweizer begann seine Rennfahrerlaufbahn 1897 als Straßenfahrer in der Schweiz. 1898 fuhr er das erste Mal in Deutschland und nahm dann in den letzten 15 Jahren an fast allen großen deutschen Dauerrennen mit sehr gutem Erfolge teil. 1899 gewann Kiser die Meisterschaft der Schweiz und im Jahre 1908 die Meisterschaft der Welt über 100 Km. in Berlin-Steglitz vor Bruni und Arthur Vanderlust.

Vermischtes.

Sturmflut an der Nordsee. Die Sturmflut erreichte in Hamburg ihren höchsten Stand. Nachts zwischen 2 und 4 Uhr. Das über das Ufer getriebene Wasser des Hafens überflutete die in der Nähe gelegenen Straßen und trat in die Keller, aus denen die Bewohner flüchten mußten. Zahlreiche losgerissene Fahrzeuge trieben führerlos auf der Elbe umher. Die Feuerwehre war ununterbrochen tätig, um das Wasser aus den Kellern auszusaugen. Am Morgen ging das Wasser zurück. — In Altona war das Wasser in die Kellerräume des Elektrizitätswerkes gedrungen, was einen Stillstand des Betriebes zur Folge hatte. Die Straßenbahn konnte erst morgens um 9 Uhr in der gewöhnlichen Weise verkehren. Menschenleben waren, so weit bekannt, nicht gefährdet. — In Glückstadt war die Sturmflut in der vorletzten Nacht so hoch wie seit Jahrzehnten nicht. Das Wasser erreichte 2 Meter über den normalen Wasserstand. Der starke Seegang richtete an den Lagern im Außenhafen großen Schaden an. Die Mole ist zerstört worden. — Aus Christiania wird gemeldet: Seit Mittwoch wütet ein Schneesturm über West-Norwegen. Man fürchtet für die Schifffahrt. Vor Ulfre bei Haugefjord ist gestern ein großer Segler im Driftland gesunken. Bei Koperovik wurde eine gefährliche englische Mine aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß der Sturm die englischen Minenfelder losgerissen hat und gegen Norwegen treibt. Die Telegraphenverbindung Kopenhagen-Christiania ist unterbrochen. Die Lage erleidet große Verwicklungen.

Die österreichische Abteilung der „Deutschen Kriegsangelegenheiten“. Aus Berlin wird geschrieben: Der muntere angelegte und geleitete „Deutschen Kriegsangelegenheiten“ in Berlin, die erst vor kurzem durch eine besondere Feldpostabteilung bereichert worden ist, ist nunmehr auch eine ständige österreichische Gruppe beigefügt worden. Sie war von Anfang an geplant gewesen, aber ihre Errichtung wurde durch die schlechten Verkehrsverhältnisse verzögert. Es ist gut, daß sie gekommen ist, da sie eine wertvolle Hilfe in dem lehrreichen und demütigenden Wagnis ausfüllt. Sie gliedert sich in drei Abteilungen. Die erste gibt einen guten Überblick über die Uniformierung der österreichisch-ungarischen Armee und zwar sowohl über die der gemeinsamen Truppen, als auch über diejenigen der einzelnen Landesheere. Namentlich in der ersten Gruppe finden sich einige seltene und kostbare Uniformen, deren Färbung nur durch besondere Erlaubnis Kaiser Franz Joseph möglich war. Die zweite Abteilung umfasst mehrere bemerkenswerte Denkmäler unserer Verbündeten. Da alle österreichischen Kriegsauszeichnungen dabei berücksichtigt sind, so ist für genügende Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit gesorgt. Interessant sind z. B. ein russisches Zentimeter-Feldgeschütz, das in tadellosem Zustand aus dem Koffertkoffer herausgezogen wurde, ferner ein englisches Maschinengewehr mit russischem Visier und russischer Kaskette, ein russischer Schutzhelm auf deutscher Kaskette und namentlich ein Maschinengewehr, das den Serben entnommen wurde. Es ist ein deutsches Fabrikat, das an die Türkei geliefert worden war, im Balkankrieg von den Serben erbeutet wurde und nunmehr wieder in den Heimat zurückgeführt ist. Eine vollständige Sammlung von direkt aus dem Arsenal von Cetinje. Die dritte Abteilung vom 1. u. 2. Kriegsfürsorgeamt eingerichtet, gibt einen besonders erkenntlichen Einblick in das Gebiet des österreichischen Liebesgabenwesens, der Kriegsanstalten und Kriegskunst. Man erhielt die Überzeugung, daß es keinen Besseren gibt als bei uns. Die zahlreichen Kriegsauszeichnungen, die von amtlicher Stelle aus angefertigt wurden, zeigen die geschmackvolle als der größte Teil unserer kriegsbedingten Privatindustrie. Nichts ist uns doch als die Herstellung der Kriegsauszeichnungen. Auch die deutschen Abteilungen der Kriegsauszeichnungen sind durch mehrere interessante Stücke vermehrt worden. Da ist z. B. eine russische Flagge, die am 1. Mai 1915 bei einer Landung S. M. S. „Augusta“ auf der Insel Russ erbeutet wurde, ferner der Pro-

Jeder Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bz. 1000 M. völlig kostenlos gegen Unfälle versichert. Bisher wurden 34100 M. an verunglückte Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten : oder an deren Hinterbliebene ausgezahlt. :

pellier eines russischen Wasserflugzeuges, das am 15. September 1915 bei einem Bombenangriff auf S. M. S. „Lübeck“ vor Windau heruntergeschossen wurde usw.

Die „Deutschenstadt“ Belgrad. Mit der ersten Eroberung Belgrads durch die Österreicher, also vor etwa zweihundert Jahren, setzte sofort außerordentlich stark die Bevölkerung der unteren Donauländer durch Deutsche ein. Als im August 1717 Belgrad gefallen war, war die Wiener Regierung auf eifrige Befehle, die neu gewonnenen Stadt zu einem Stützpunkt der bürgerlichen Herrschaft im Südosten zu machen. Wenige Wochen nach dem Fall Belgrads zählte die Stadt schon 333 deutsche Familien, während die Zahl der übrigen nur insgesamt 100 betrug, darunter 39 Serben. Nach ihrer Gewohnheit brachten diese ersten Deutschen, wie R. G. Kaindl in der in Prag erscheinenden Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ mitteilt, das ihnen vertraute deutsche Stadtrecht mit. Sie wählten einen Stadtrichter, Meister über die einzelnen Stadteile usw. Noch herrschte aber das Belagerungsrecht und statt, daß Handel und Gewerbe aufblühen, wurden die Bürger zu Schanzarbeiten verwendet. Der Stadtrichter Stadler wandte sich um Hilfe nach Wien und entwarf eine Stadtordnung, die, als er sie dort persönlich vorlegte, volle Billigung fand. In dieser Stadtordnung war dargelegt, wie die Seelsorge und die Gerichtsbarkeit eingerichtet werden sollten. Die Errichtung eines Rathauses, einer Stadtwache, eines städtischen Brauhauses war vorgesehen, ebenso die Schaffung des Justizwesens für Handwerker. An den Kommandanten Belgrads, den Feldmarschall Grafen O'Dwyer, der sich den Wünschen der deutschen Bürger wenig geneigt gezeigt hatte, erging von Wien aus strenger Befehl, ihnen jede mögliche Förderung zu gewähren, „damit das gemeine Wesen in Belgrad in Flor komme.“ Im Jahre 1724 erging dann von Wien aus ein kaiserlicher Erlass, der die gewünschte Stadtordnung für Belgrad enthielt, und die ausdrückliche Bestimmung, daß sie den Namen einer „Deutschenstadt“ zu führen habe, während die serbische Bevölkerung ihre besondere „Kommunität“ bilden sollte. Siegel und Wappen, auch eine Stadtfahne wurden bewilligt. Der Schulunterricht geregelt; nur in deutscher und lateinischer Sprache sollte unterrichtet werden, da in Belgrad „die deutsche Muttersprache einzuführen sei“. Seit der Bewilligung der deutschen Stadtordnung entwickelte sich Belgrad außerordentlich rasch. Eine Häuserzählung 1728 ergab, daß der Ort rein deutsch war. Mit dem Verlust Belgrads (1739) erfolgte naturgemäß dieser hoffnungsvolle deutsche Besiedelungsversuch.

Die Pariserinnen in Verlegenheit. Mit nachstehendem Schreiben wendet sich eine Dame der Pariser Gesellschaft an einen Redakteur des „Matin“: „Wir sind 350 Frauen und Mädchen, die sich auf das Krankenpflegerinnenexamen vorbereiten. Nun verlangt man von uns, daß wir rasieren und Haare schneiden können. Mein Mann weigert sich energisch, mir sein Haar anzuvertrauen. Den anderen Damen geht es ebenso. Ich habe keine Kinder, meine Portierfrau hat nur eine Tochter, mein Kammerdiener ist an der Front und auch mein Friseur, der mich doch seit vielen Jahren kennt, will mich nicht an die Köpfe seiner Kunden heranlassen. Da bin ich in meiner Verzweiflung auf den Gedanken gekommen, mich an Sie mit der Bitte zu wenden, uns aus dieser Verlegenheit zu ziehen.“ — „Liebenswürdige Dalila“, erwiderte der Redakteur des „Matin“, „ich kann Ihnen nur meine Friseurkünste und meinen Kopf zu Ihren Füßen legen, und auch dieser ist durch die Jahre schon ziemlich „gelichtet“. Lebten wir in der guten, alten Zeit, so würde ich Ihnen den Rat geben, an die blumigen Ufer der Seine zu gehen und die Schafe zu scheren. Aber diese sind auf und davon, um die Wölfe zu jagen. Das beste Mittel erscheint mir folgendes, verehrte Dame: Gehen Sie zu den Hundeschreibern unter der Seinebrücke und bitten Sie die Herren, Ihnen ihre vierbeinigen Kunden zu überlassen, damit Sie an ihnen lernen, wie man Haare schneidet. Ich glaube, Sie geben Ihnen gerne Unterricht.“ Hassenfisch haben die Pariserinnen einen „Opferhund“ gefunden!

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsebericht vom 17. Febr. Die jüngst bekannt gewordenen oder demnächst zu erwartenden günstigen Abkündigungen einzelner Industrieunternehmen boten gute Anregung zu Käufen. Die Umsätze beschränkten sich jedoch im wesentlichen auf die betreffenden Werte. Rirsch Kupfer setzten die Aufwärtsbewegung fort. Kaufkraft zu höheren Kursen zeigte sich für Roewe, Phönix Bergbau und Bochumer. Recht feste Haltung zeigten Hansa, Privatdiskont 4½ pCt., tägliches Geld 4 pCt.

Berliner Produktionsmarkt vom 17. Februar. Die am Frühlingsmarkt im Warenhandel ermittelten Preise sind gegen gestern unverändert.

Frankfurter Börsebericht vom 17. Februar. Da die telefonische und telegraphische Verbindung mit Berlin gestört war, verlief der heutige freie Effektenverkehr ruhig. Für Rassen- und Munitionssachen blieb die Stimmung günstig. Unter den gemischten Werten zeichneten sich Höcker Forwerke, Scheideanstalt durch Preisaufbesserungen aus. Schiffsahrtssachen blieben nur knapp behauptet. Am Montanmarkt zogen Phönix und Deutsch-Luxemburger weiter an, die anderen Sorten bewegten sich auf dem letzten Niveau. Bankaktien, Elektrowerte fest. Einheimische Staatsfonds blieben reichlich behauptet. Privatdiskont 4½ bis 4½ Prozent.

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Die Ekte der für die Ausfuhr nach Luxemburg ohne besondere Ausfuhrbewilligung freigegebenen Waren ist neuerdings erweitert worden. Interessenten erhalten entsprechende Auskunft von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden. — Die Handelskammer Wiesbaden macht die am Ausfuhrverkehr nach dem Auslande beteiligten Firmen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Anträge auf Ausfuhrbewilligung für solche Waren, für die keine Zentralfeste besteht, nach wie vor an das Reichsamt des Innern, jedoch z. B. des Herrn Reichskommissar für Aus- und Durchfuhrbewilligung, zu richten

sind. Anträge auf Ausfuhrbewilligung für Waren, für die eine Zentralfeste errichtet worden ist, sind dagegen wie bisher zunächst der einschlägigen Zentralfeste zuzuleiten.

Ungarische Staatskassenscheine. Der ungarische Finanzminister Telezky hat mit den Berliner Mitgliedern des Reichsbildkonjunktums, nämlich mit der Direktion der Disconto-Gesellschaft und den Bankhäusern S. Bleichröder und Mendelssohn u. Co. ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem dieselben 150.000.000 Szek. ungarische Staatskassenscheine mit einer Laufzeit von 2½ Jahren übernehmen. Die neuen Szek. Kassenscheine werden den Besitzern von in 1913 zum gleich hohen Betrage emittierten, am 1. April 1916 fälligen 4½proz. Staatskassenscheinen angeboten. Die offizielle Umtauschoperation wird sich ausschließlich in Deutschland vollziehen.

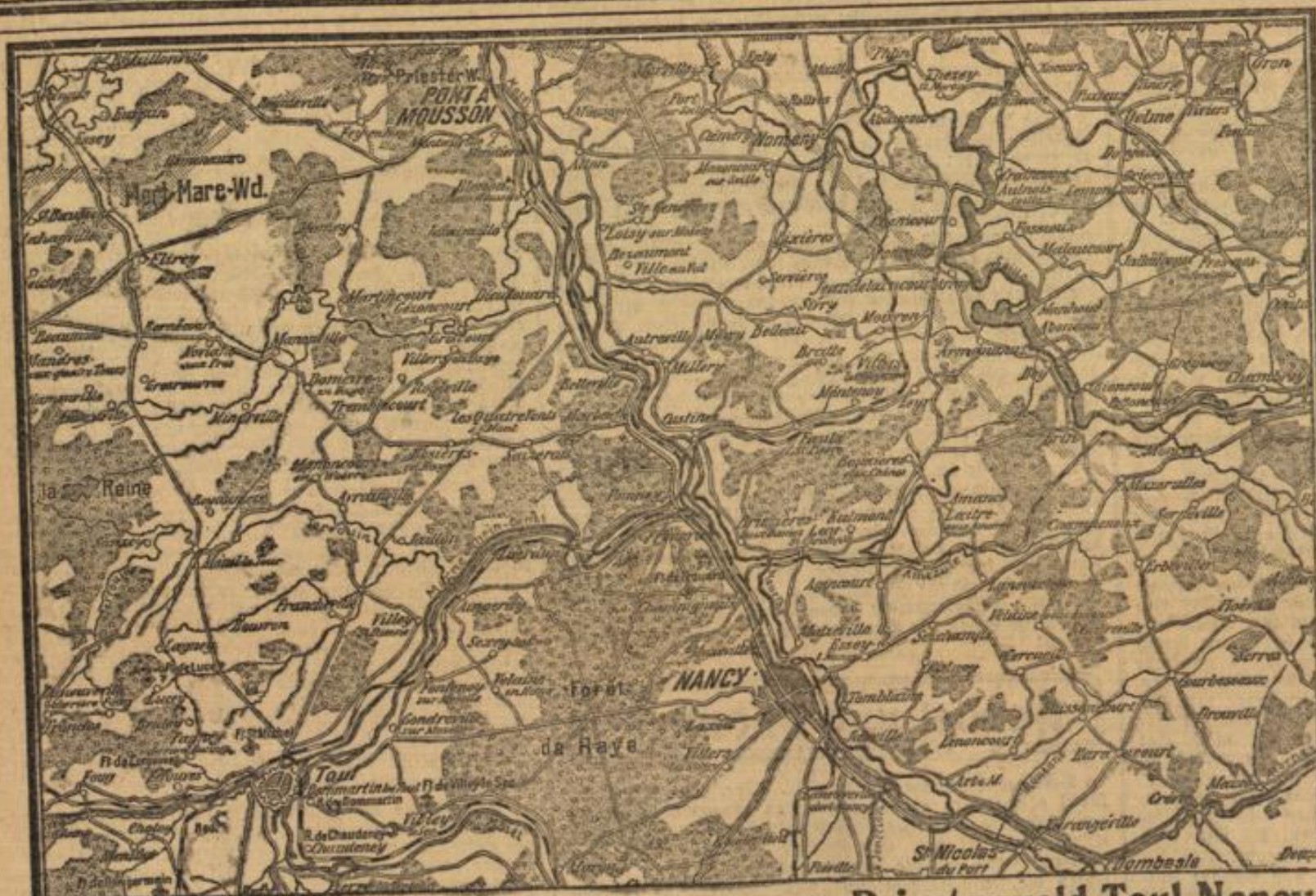
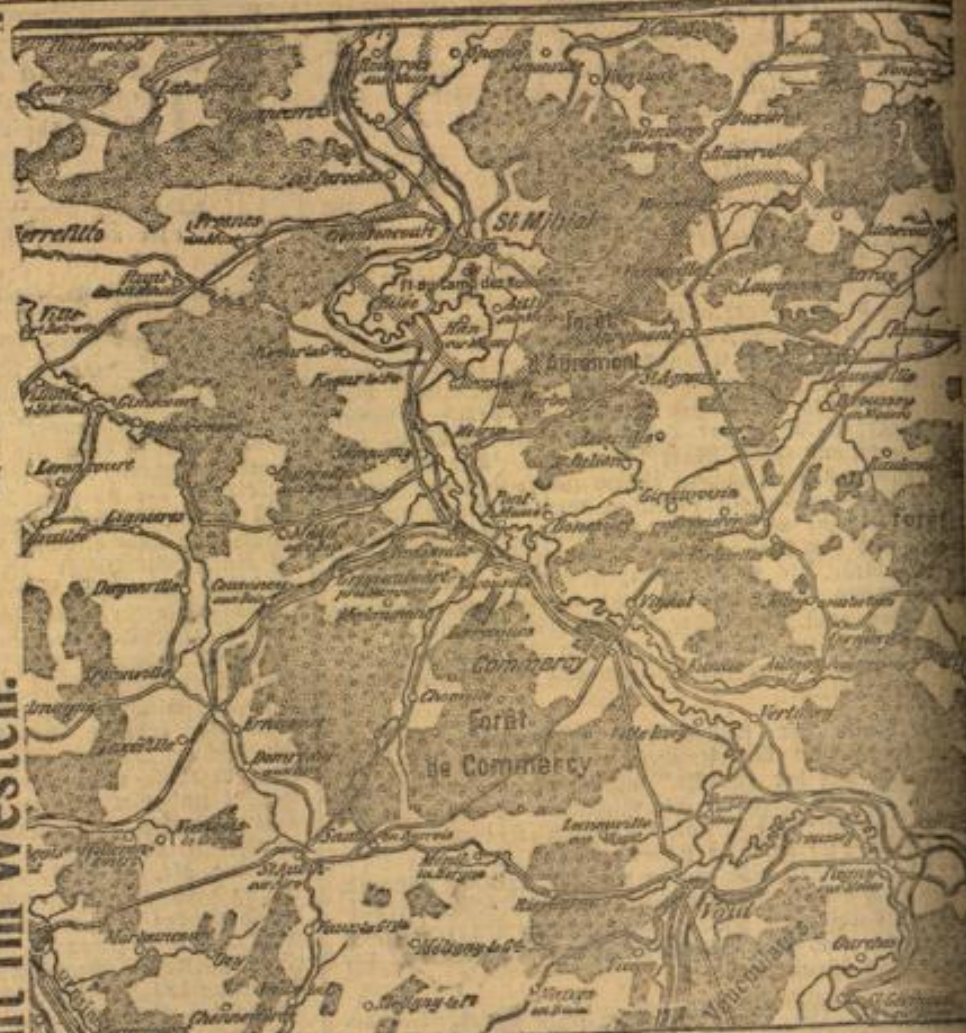
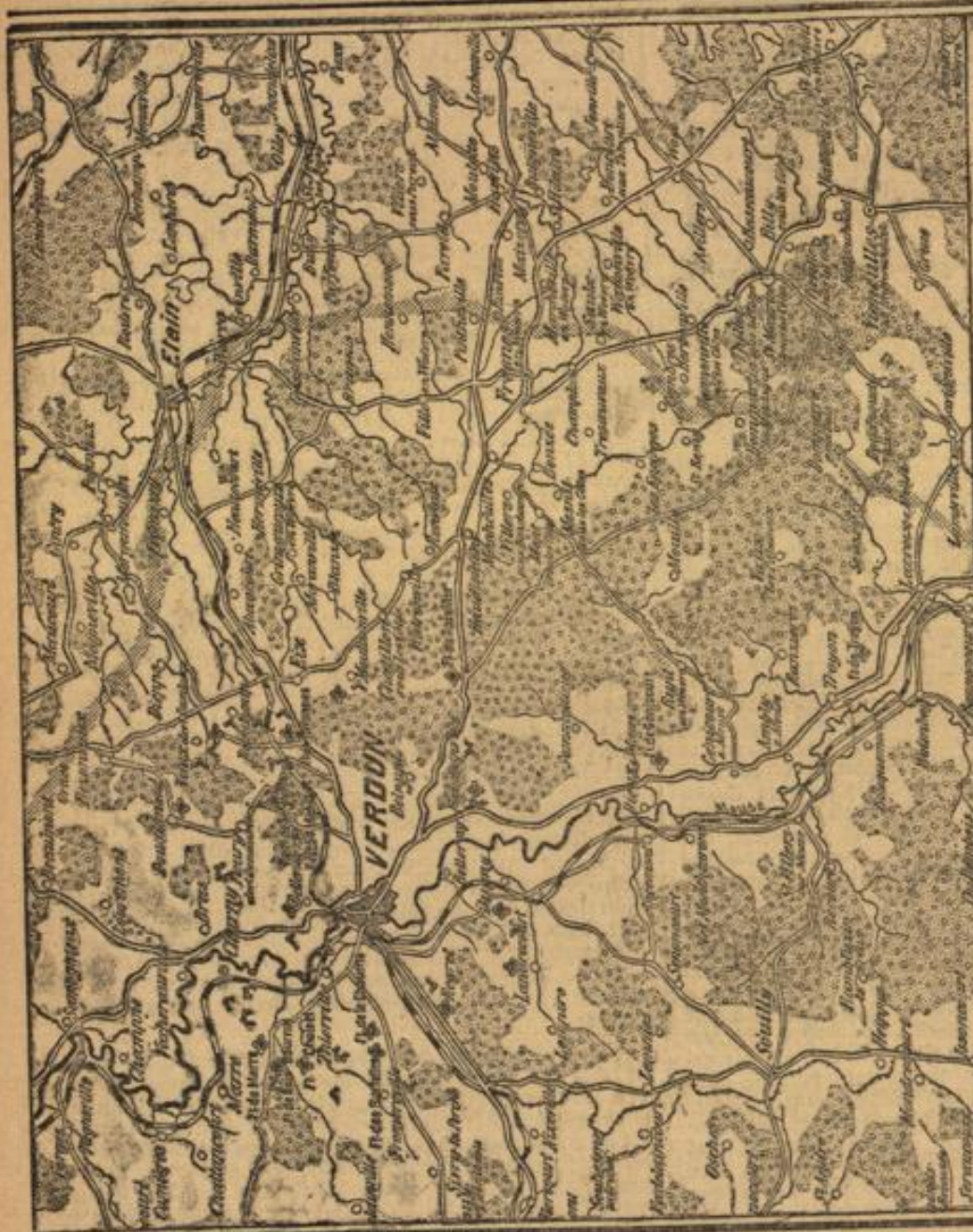
Günstiger Halbjahrsabschluss der Phönix-Bergbau-Gesellschaft. Aus Köln a. Rh. 17. Febr., wird gemeldet: Nach dem Halbjahrsabschluss der Phönix-Altkiengeellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb beträgt der Betriebsgewinn nach Abzug der Handlungsunkosten und Zinsen, jedoch ohne Abschreibungen 21.651.395 M. gegen 10.587.390 M. am 31. Dezember 1914. Bei dem Vergleich mit dem Vorjahr ist zu berücksichtigen, daß das erste Halbjahr 1914 auf 1915 die ersten 5 Monatsmonate umfaßte und durch die plötzliche Abberufung eines großen Teils der Belegschaft, sowie den Wegfall der Arbeit für die meisten Auslandsaufträge die größten Störungen erlitt. Der entsprechende Halbjahrgewinn am 31. Dezember 1912 betrug 22.686.121 M. und am 31. Dezember 1913 18.849.945 M. Die Beschäftigung war im vergangenen Halbjahr eine lebhaftere und die Preise zeigten eine steigende Richtung; aber auch die Selbstkosten zeigten dauernd. Die Förderung der Bergwerke betrug 74 Proz. und die Erzeugung der Hütten 73 Proz. der durchschnittlichen Friedensleistung. Die Beschaffung der Rohstoffe und Betriebsmaterialien machte ebenso wie die Erlangung der nötigen Arbeitskräfte zwar noch Schwierigkeiten, ist aber nicht zum wenigsten durch das einmütige Zusammengehen der Werke gesichert worden. Die Vorräte an Rohmaterialien sind erheblich höher als in gewöhnlichen Zeiten und auch bei Beginn des Geschäftsjahres noch wesentlich gestiegen. Der Auftragsbestand der Hütten betrug am 1. Febr. 348.931 Tonnen gegen 272.411 Tonnen im Vorjahr und ist für den eingeschränkten Betrieb als reichlich anzusehen.

— Besichtigung der eingeführten Stutfohlen und die Abrechnung für das nassauische Stutbuch. Die Besichtigung der von der Landwirtschaftskammer vermittelten Stutfohlen wird mit der Abrechnung von Stuten für das nassauische Stutbuch verbunden. Die Besichtigung und Abrechnung findet an folgenden Terminen statt: am Mittwoch, 23. Febr., vormittags 11½ Uhr in Erbenheim auf dem Hofe der Versuchstation, nachm. 2½ Uhr in Niederhausen, links vom Bahnhof (auf dem Wege nach Königsborn); am Donnerstag, 24. Febr., vormittags 10½ Uhr in Runkel auf dem Hofe vor dem alten Schloß, vormittags 12½ Uhr in Limburg auf dem Marktplatz, nachmittags 3 Uhr in Hadamar auf dem Hofe vor dem Hotel Stahl; am Freitag, 25. Febr., vormittags 10½ Uhr in Montabaur auf dem Hofe vor dem Bahnhof, nachmittags 1 Uhr in Solms auf dem Hofe vor dem Bahnhof, nachmittags 3½ Uhr in Rastätten auf dem Hofe vor dem Bahnhof; am Samstag, 26. Febr., vormittags 10 Uhr in Krikel auf dem Hofe vor dem Bahnhof, nachmittags 1 Uhr in Bad Homburg in der Bahnhofstraße, 3 Uhr in Uffingen auf dem Hofe vor dem Bahnhof. Es sind vorzuführen Stuten des belgischen, rheinisch-belgischen oder nassauisch-belgischen Kaltblutschlages sowie warmblütige Stuten des mittleren und schweren Wagenschlages, und zwar alle noch vorhandenen Stutbuchstuten, alle guten Stuten und dreijährigen Stutfohlen, die mit Zuchtmaterialerhaltungsprämien oder Stutenpreisen ausgezeichnet worden sind, und alle im letzten Jahre eingeführten, jetzt dreijährigen Stutfohlen (Jahrgang 1913), deren Besitzer sich auf Grund der Abgabebestimmungen der Landwirtschaftskammer zur Zuchtbenutzung verpflichtet haben. Alle in das nassauische Stutbuch aufgenommenen Stuten erhalten auf den linken Hinterhuf ein Brandzeichen (N mit der Krone).

Hohe Schweinepreise. Aus Sonnenb. 17. Febr., wird geschrieben: Vor kurzem zahlte ein fleischer Einwohner für ein Rinderfleisch, etwa zehn Wochen alt, 50 Mark. Einem anderen wurden in diesen Tagen für ein etwa 2½ Zentner schweres Rinderfleisch — Lebendgewicht — 300 Mark abgefordert. Darob große Erregung, da das Schlachtgewicht nach den üblichen Prozentsätzen beim Schlachten bedeutend geringer ist. Wie teuer kommt da ein Pfund Rinderfleisch! Die höchsten Wölfe bis jetzt dagewesenen Preise wurden jetzt gefordert. In der Langgasse hielt ein Wagen, darin trabbelten mehrere Schweine (verletzt); einige sollten das Stück 65, ein besseres Paar sogar 142 Mark kosten. Ein Mann hatte für letztere Tiere bereits 132 Mark geboten. Ob der Handel zulaufende, konnte nicht festgestellt werden.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 17. Februar. Aufgetrieben waren 56 Ochsen, 6 Bullen, 150 Färsen und Kühe, 198 Kälber, 76 Schafe und 44 Schweine. Bezahlt wurden für den Zentner feinstes Rinderfleisch Lebendgewicht 190—185 Mark, Schlachtgewicht 217—225 M., mittlere Maß- und beste Saugfärsen Lebendgewicht 120—125 M., Schlachtgewicht 200—208 M., geringere Maß- und gute Saugfärsen Lebendgewicht 112—120 M., Schlachtgewicht 190—203 M.; Rinderkammer und Rinderkammer Lebendgewicht 83 M., Schlachtgewicht 180 M.; vollfleischige Schweine von 50 bis 100 Kilo Lebendgewicht 108 M., unter 50 Kilo Lebendgewicht 93 M., von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 118 M., von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 129 M. — Der geringe Auftrieb wird bei hohen Preisen rasch abgesetzt. Die ungenügende Beschickung des Marktes hängt damit zusammen, daß die durch den Bundesratsbeschluss vorgeschriebene Bildung der Viehhändlerverbände noch nicht abgeschlossen ist.

— Viehmarkt. Kassel a. N. 1. Sunrüd, 17. Febr. Der heutige Viehmarkt wies einen Zutrieb von 289 Tieren auf, darunter 88 Ochsen, 8 Kühe, 48 Rinder und 145 Schweine. Der Geschäftsgang nahm bei harter Nachfrage und stottem Abzug wie bei hohen Preisen eine überaus flotte Entwicklung, jedoch in verhältnismäßig kurzer Zeit der gesamte Zutrieb der Besten gewechselt hatte. Zweifellos wäre der Zutrieb besser ausgefallen, wenn das Wetter nicht gar zu ungünstig gewesen wäre. Bezahlt wurden für fette Tiere im Renner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Sorte 170—180 M., 2. Sorte 170—172 M., fette Rinder 1. Sorte 168—170 M., 2. Sorte 165—168 M., fette Kühe 160—162 M., fette Schweine 155—160 M. Zuchtvieh erbrachte: Färschen 1. Sorte 2000—2100 M., 2. Sorte 1800—1900 M., 3. Sorte 1650—1750 M., das Paar, frischmelkende Kühe mit Kalb 600—700 M., ohne Kalb 600—650 M., Färschen 600 bis 700 M., trächtige Kühe 600—650 M., junge Rinder 200—400 M., das Stück, sechs bis acht Wochen alte Ferkel 35—40 M., ältere 50—60 M., das Stück.



Wer Brotgetreide verfüttert,
versündigt sich am Vaterland.

Zahngebisse

auch zerbrochene, zu ihrem w
lichen Wert verkaufen will, wen
sie unbedingt nur an
Zimmermann
Bismarckstraße 12
Nähe Marktkirche oder
Markstraße 40.

Zu verkaufen

Ein gut
erhaltenes Brest

und Kaffeebohnen zu verkaufen
bei Heinrich Wallus, Bäcker
u. Kaffee, Liebenbauern.

Herren- u. Damenkleider.
tragen, billig zu verkaufen
58908 Bestenstraße 11.

Schwarz Anna f. Witte
Konfirmant bill. zu vert.
Hilfskreditkarte 50 2. H.

Elektromotor, neu,
f. Kleintrafietrieb bill. an ve
30-Bundstraße 30. I. r.

Ein solt neues Gebrauh
verlaufen. Gebrauh Abtheilung

Glebe. Nähmaschine f. 15
n. f. 10. 22. 10. 10.

Wischer Pferdewill an
Wischer, Nummer 8.

Verschiedenes

Sehens- und
Hauenswer

Morgen Samstag und Sonntag
kommen ungefähr
20 Gentner

In Mast-Rind- und
Schienfleisch

Nur die äußerliche Cassia

Bieggerei **Hilf**
61. Schmalhuder Straße 6

Billige Schuhsohlen!

Unübertr. Erlaß d. k. k. Reichs-
ver. Rats Nr. 11.
ausreichend f. ca. 3 Paar Eide

Dobbeimer Str. 73. 6. 1.
6 Alte Karl Str.

Electr. Taschenlampe,
ausprob. lt. fr. Barr, (siehe C)
Birn. Krause, Berlin 1878.

leidete Dam

g, 21. Januar

sch. Tochter od. Witwe
blauf. bl. Augen, dunkles

Bohni weiß. Vorort Berlin
41. Befehmung unter 1884

Berlin 23. 85.

Preussischer Landtag.

Berlin, 17. Febr.

Am Ministerisch: Hr. v. Schorlemer.
Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Die zweite Beratung des Etats wird bei dem Etat des Staatsministeriums fortgesetzt.

Junkte wird die Erörterung über die auf den Krieg bezüglichen wirtschaftlichen Fragen fortgesetzt.

Hr. Hoff (fortsch. Sp.): Je länger der Krieg dauert und je knapper unsere Lebensmittel werden, umso mehr muß die Versorgung mit Brotgetreide im Mittelpunkt unserer Volksernährung stehen. Es ist daher erforderlich, daß die Regierung erklären konnte: Wir haben genug Getreide und werden sogar mit einer ansehnlichen Reserve in das neue Jahr hineingehen. Wir begrüßen auch die Aussage, daß der Preis für Getreide unter keinen Umständen erhöht werden soll. Wegen der Verfeinerung von Getreide müssen die energiegelassensten Maßnahmen ergriffen werden. Wir müssen mit unseren Vorräten haushalten, da auch noch eine lange Zeit nach dem Krieg eine Knappheit an Nahrungsmitteln bestehen wird. Wir stimmen dem Abg. v. Camp dem zu, daß wir bei der Frage der Kartoffelversorgung um die Beschlagnahme nicht herumkommen werden, und können es nicht begreifen, daß der Abg. Köhler eine solche Beschlagnahme für undurchführbar hält. Wir müssen dem Volk die Nahrungsmittel zu angemessenen Preisen zufließen lassen und beantragen, Maßnahmen zu treffen, um durch die Gewährung von Zuschüssen des Staates und des Reiches die Kommunen in die Lage zu versetzen, im Notfall der mangelnden Bevölkerung die unentbehrlichen Nahrungsmittel zu einem unter dem Erwerbspreis liegenden Preis zur Verfügung zu stellen. Wir verwahren uns dagegen, daß man uns, wenn wir ehrlich unsere Überzeugung zum Ausdruck bringen, als Feinde der Landwirtschaft bezeichnen. (Beifall.)

Hr. Johannsen (freil.) (Schwer verärgert): Auch die Schutzgesetzgebung hat auch unsere Wirtschaft einen bedeutenden Aufschwung genommen. Wenn wir alle auf dem wirtschaftlichen Gebiet unsere Schuldigkeit tun, werden wir auskommen und durchhalten bis zum Sieg.

Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer:

Ich will nicht in den Streit darüber eintreten, ob unsere bisherige Wirtschaftspolitik durch die Erfahrungen, die in diesem Krieg gemacht worden sind, sich bewährt hat; ich über der letzten Überzeugung, daß ein Krieg von so langer Dauer, wie der gegenwärtige, ohne die Vorzüge einer Wirtschaftspolitik nicht möglich gewesen wäre.

In Übereinstimmung mit den meisten Vordruckern lehne ich, daß unsere Ergebnisse unter allen Umständen anzureichen werden zur Ernährung der Bevölkerung, und daß der Ausdrucksplan unserer Regierung auch zu Schanden werden wird, wenn wider Erwarten dieser Krieg, was Gott verhüten möge, noch längere Zeit dauern würde.

Ich verweise darauf, daß wir keineswegs im Überflusse sind und daß wir unter allen Umständen mit unseren Vorräten haushalten müssen, wenn wir durchhalten wollen. Dem Abg. Herold, der sich über die zahlreichen Kartoffelverordnungen beklagte, erwidere ich, daß es ein Staats- und der Reichsregierung ebenso unangenehm ist, neue Verordnungen zu erlassen; aber bei den Maßnahmen der Regierung, die im Hinblick auf den Krieg erlassen werden, soll man nicht vergessen, daß man immer länger ist, wenn man vom Rathaus kommt, als wenn man hingeht. Die Kartoffelversorgung ist schwieriger, als im Vorjahr, weil Kartoffeln in als Futtermittel notwendig sind. Die Kartoffelerzeuger im Osten und in der Mitte der Monarchie haben ihre Schuldigkeit gegen die westlichen Verbraucher und die Kartoffeln nicht zurückgehalten. Im Jahre 1914 sind 344 332 Tonnen, d. h. 90 000 Tonnen mehr als im Jahre 1914, nach dem Westen gegangen. Aber die dortige wohlhabende Bevölkerung hat sich vergrößert und die ärmeren Klassen hatten nach einigen Tagen wieder Kartoffelmangel. Die Oberpräsidenten sind angewiesen, die Kartoffeln in erster Linie den ärmeren Klassen zuzuführen. Die Hinausschiebung der Kartoffelpreise ist nach Ermüdung aller Verhältnisse erfolgt. Diese bedeutet keine Verteuerung für den Winter. Die Kartoffeln können im Notfall beschlagnahmt werden, aber eine generelle Beschlagnahme würde manche Existenzen vernichten und die Wirtschaft gefährden. Die Nahrungsmittel müssen den Verbrauchern gleichmäßig zugeführt werden und der Winterkonsum muß durch Futterarten geregelt werden. Daß der Milchbedarf nicht gedeckt sei, davon kann keine Rede sein. Das Frühjahr wird alle Lebensmittel reichlicher zuzuführen. Ich weise den Vorwurf zurück, daß die Landwirtschaft Vorräte zurückgehalten hat. Wenn ein einzelner Bauer etwas zurückgehalten hat, so ist er das nur, um sein Vieh zu erhalten. Einer sachlichen Kritik werden wir jederzeit zugänglich sein, noch lieber sind uns aber praktische Vorschläge.

Hr. Braun (Soz.): Im Gegensatz zu dem Zustand an der Front, wo einer für den anderen steht, ist die Front im Lande nicht geschlossen. Auf dem wirtschaftlichen Kriegshauptplatz sucht sich der eine auf die Kosten des anderen zu bereichern. Ich will der Landwirtschaft nicht allgemein den Vorwurf machen, daß sie die Verteuerung verschuldet, aber sie hat vielfach den Anreiz zu den Preissteigerungen gegeben. Es sind von verschiedenen Seiten Vorschläge zur besseren Regelung der Ernährungs- und Preisfragen gemacht worden; die Regierung hat nicht darauf geachtet und sich dadurch mitschuldig an den jetzigen Zuständen gemacht. Verhängnisvoll wirkt die gewaltige Steigerung der Milchpreise, die eine Erhöhung der Säuglingssterblichkeit zur Folge hat. Die Lebensmittelwucherer sind mehr Landesverräter, und als solche müssen sie bestraft werden. Die Ernährung des Volkes muß unter allen Umständen gesichert werden, und zwar unter einer energiegelassenen Bekämpfung der Preise. Das Schwanken der Preise zwischen den Profitinteressen der Landwirtschaft und den Interessen der Allgemeinheit muß aufhören. Es müssen allein die Interessen der Allgemeinheit maßgebend sein. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hr. Wiesberger (Ztr.): Angefichts der Anstrengungen unserer Feinde, uns die Zufuhren abzuschneiden und uns zu einer belagerten Stellung zu machen, muß das deutsche Volk den starken Willen haben, der Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage Herr zu werden. Wir müssen vor allem festhalten, eine gute und gerechte Verteilung der Lebensmittel vorzunehmen. Ferner müssen wir darauf achten, die Konsumenten vor unfaulter Speise zu bewahren und die Kartoffelversorgung gesichert werden. Die Kartoffelpreise dürfen nicht zu hoch gehalten werden. Wir müssen, bei aller Meinungsverschiedenheit jeder

seine persönlichen Wünsche den Interessen der Allgemeinheit unterordnen und daß das Gemeinschaftsgefühl in unserem Volk nicht erschüttert wird. (Beifall.)

Hr. Kretz (konf.): Der Minister hat uns die ersteilige Mitteilung gemacht, daß unsere Getreidevorräte ausreichen werden. Alle Kreise der Bevölkerung müssen zusammenhalten, damit wir den Anforderungen dieser schweren Zeit gerecht werden können und bis zum Sieg durchhalten. Daß die Lebensmittelpreise bei uns hoch sind, ist nicht zu vermeiden, weil „Kulturträger“ wie die Engländer uns die Zufuhr abschneiden. Also nicht die „bösen Agitatoren“ sind an den hohen Preisen Schuld! Die deutsche Landwirtschaft steht zu hoch, als daß sie es nötig hätte, sich gegen den von einem Vordrucker gemachten Vorwurf der Profitgier in Schutz zu nehmen. (Beifall rechts.) Mit unzulänglichen Kräften wird in der Landwirtschaft ganz übermenschliches geleistet. (Zuruf: „In allen Kreisen!“) Ja! Aber der einzige Kreis, der hier bisher nicht genannt worden ist, ist die Landwirtschaft. Der Vorwurf, daß die Getreidehöfungen immer zu Gunsten der Landwirte ausfallen, ist nicht berechtigt. Irrtümer sind natürlich nicht ausgeschlossen, da diese Schätzungen infolge der Einberufungen der Landwirte von den Franken und von Fremden vorgenommen werden. Auch ist es vom Standpunkt der Volkswirtschaft besser, wenn unterschätzt wird, als wenn wir nachher weniger haben, als wir erhofften. Die Sorge um die Bevölkerung des besetzten Gebietes ist ja sehr schön, aber die Rücksicht darf nicht zu weit gehen. Wir müssen zuerst an unsere engeren Ortsangehörigen denken. Wenn gesagt worden ist, man solle dem Volke lieber Brot statt Universitäten geben, so beweist diese geistige Rüstung gerade, daß wir die geistige Hebung des Volkes als die sicherste Garantie für den Sieg betrachten, und daß wir wahre Kulturträger sind. Preußen hat stets in den Zeiten, in denen es ihm am schlechtesten ging, Universitäten gegründet. Für Kartoffeln sind Höchstpreise nur möglich, wenn sie mit einer Organisation des Verbrauchs einhergehen. Für eine Beschlagnahme sind sie nicht geeignet, da beschlagnahmte Kartoffeln zum größten Teil verfaulen würden, weil die Gemeinden keine geeigneten Räume für ihre Aufbewahrung haben. Wenn der von dem Abg. Braun angeführte Brief eines Kriegsteilnehmers wirklich geschrieben worden ist, so ist er jedenfalls juristisch gefährlich. Jedenfalls kann ich ihn nicht unwidersprochen lassen. Die Sicherstellung der Nahrungsmittel liegt uns vor allem am Herzen, aber wir wollen auch, daß die Landwirtschaft eine objektive Beurteilung findet. Wir begrüßen es, daß das Volk mit Freudigkeit Opfer bringt. Es ist ein Zeichen unserer Kraft, daß wir nicht hinter dem Ofen sitzen und wehklagen. Wir wollen die gute Stimmung und die Einmütigkeit, die draußen bei unseren Brüdern herrscht, dadurch stärken, daß wir uns hier im Lande gegenseitig stützen mit dem großen Ziel vor Augen, für die Zukunft des deutschen Volkes zu arbeiten.

Die Debatte schließt.
Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Hoff (fortsch. Sp.) und Hoyer (Soz.) werden die Resolutionen der Kommission betreffend Höchstpreise für Kartoffeln, betreffend die Gemüseversorgung, betreffend die Fleischversorgung, den Wildbisch, Düngemittel, Sicherung der Bekleidung und der Erntearbeiten, Haferpreise, Verteilung der Futtermittel, angenommen, ebenso die Anträge Kronsohn (fortsch. Sp.) betreffend die Sicherung von Weizengetreide, betreffend die Kartoffelversorgung, die Wildbischversorgung und die Lebensmittelversorgung durch die Gemeinden, sowie die Anträge Porisch (Ztr.) und v. Campe (natl.) betreffend die Höchstpreise für Kartoffeln, und der Antrag v. Campe (natl.) betreffend die Kartoffelversorgung.

Gegen 5½ Uhr wird die Weiterberatung des Etats auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Rundschau.

Vom preussischen Herrenhaus.

Die nächste Sitzung des preussischen Herrenhauses findet am 25. Februar statt.

Zur Verbesserung des preussischen Eisenbahnverkehrs.

Der in dem preussischen Anleihegesetz eingeforderte Betrag von 313 254 000 Mark setzt sich u. a. zusammen aus 11 382 000 Mark zur Herstellung von neuen und weiteren Gleisen, und 20 672 000 Mark für Bauausführungen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Bahnnetzes. Zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen werden 207 700 000 Mark gefordert.

Streisemanns Orientreise.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Gustav Streisemann traf am Donnerstag über Sofia aus Konstantinopel kommend in Budapest ein. Wie uns drastisch gemeldet wird, hatte er hier mit dem Grafen Stefan Tisza eine längere Besprechung. Streisemann äußerte sich einem Vertreter des „Neuen Pester Journals“ gegenüber folgendermaßen über seinen Aufenthalt. Seine Reise gilt dem Studium der Erneuerung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den verfeindeten Ländern, die nach dem Kriege einsehen wird. „Wie ich höre“, sagte er, „findet bei dem Besuch des Dr. Helfferich in Wien auf die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezügliche Fragen besprochen worden. Wir dürfen wohl erwarten, daß die Regierungen beider Staaten demnächst Verhandlungen über die künftigen Verhältnisse eröffnen werden.“

Die Polizeiverwaltung in Fulda.

Im verstärkten Ausmaß des Abgeordnetenhauses für den Staatshaushalt führte beim Titel: „Polizeiverwaltung in den Provinzen“ die Aufhebung der königlichen Polizeiverwaltung in Fulda und ihre Übertragung an die Stadt zu längeren Verhandlungen. Von mehreren Seiten wurde hervorgehoben, daß die Stadt Fulda Schutzleute nicht stellen könne und durch Übertragung der Polizei unverhältnismäßig große Kosten haben werde. Es wurde die Rückgängigmachung der getroffenen Maßregel beantragt. Diesem Antrag widersprach der Minister; er erklärte aber, daß er sich nach Möglichkeit anlegen sein lassen wolle, unverhältnismäßigen Ansprüchen an die Stadt Fulda vorzubeugen.

Die Großherzogin von Luxemburg an ihr Volk.

Die Großherzogin von Luxemburg tritt, wie dem „A. L.“ berichtet wird, in einem Aufruf an ihr Volk für die Schaffung eines Koalitionsministeriums ein, damit alle Parteien berufen seien, an der großen Aufgabe der Vorbereitung für das künftige Schicksal des Landes teilzunehmen. Die Fragen, welche dieses Ministerium zu lösen hätte, lägen außerhalb des Bereichs der inneren Politik. Das Kabinett bedürfte des Vertrauens aller Parteien.

Die Unruhen in China.

Die „Rowose Breaia“ meldet aus Peking: Der Befehlshaber der zweiten Szechwan-Division ist zu den Auf-

ständlichen übergegangen. „Mitsch“ teilt mit: Der Generalgouverneur von Szechwan suchte Zuflucht bei der in Richtung befindlichen Strafexpedition. Bei einem Gefecht an der Grenze von Szechwan verloren die aus 1200 Mann bestehenden aufständischen Truppen angeblich 300 Mann, doch gelang es ihnen, die Monarchisten zurückzuschlagen, die nunmehr gezwungen seien, auf Yunnan zu marschieren. Szechwan wiederzuerobern, und außerdem in der Hanke bedroht wären. Die „Peking Gazette“ erwartet den Fall von Tschangsin. Dann befindet sich das ganze obere Yangtse-Gebiet in den Händen der Aufständischen, die imstande seien, gegen Hankau vorzurücken. Laut „Mitsch“ soll die japanische Kolumin-Partei die Unterdrückung der chinesischen Aufständischen durch Japan mit allen Mitteln fördern.

Mitteilungen aus aller Welt.

Schreckliche Folgen hatte gestern nachmittag in Ludwigshafen das Kriegsspiel von Kindern, bei dem ein 9 und ein 7 Jahre alter Knabe den Tod fanden. Auf dem Acker hinter dem Hauptfriedhof hoben sie einen Schützengraben aus, als plötzlich das Erdreich sich aufrichtete und die beiden Knaben verschüttete. Sie wurden heute Morgen als Leichen geborgen.

Großer Diebstahl. Bei der Konfektionsfirma H. Wolff in Berlin wurden in der Nacht zum Donnerstag für etwa 100 000 M. Pelzwaren gestohlen.

Raubmord. Nach einer Meldung der „Ostpreussischen Presse“ aus Bromberg wurde am Mittwoch in Jambor bei Woschin die Witwe Ottilie End ermordet aufgefunden. Vermutlich liegt Raubmord vor. Die Ermordete hatte am Tage zuvor eine Ratszahlung ihrer Pension mit 500 M. erhoben.

Der Blindgänger. Aus Soldin wird vertriebenen Blättern gemeldet: Ein Urlauber brachte einen Blindgänger mit, den er für ungefährlich erklärte. Als seine Kinder damit spielten, fiel die Granate zu Boden. Sie explodierte und verwundete den Krieger, seine Frau, seine Schwester und ein Kind schwer. Außerdem wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. — Ein weiterer Fall ereignete sich in Simonsdorf bei Stettin, wo ein heurlaubter Landsturmann ebenfalls vom Schicksal einer Granate mitgegriffen hatte, die in die Hände seiner Kinder geriet. Das Geschick kreperte und brachte zwei Kindern schwere Verletzungen am ganzen Körper bei.

Letzte Drahtnachrichten

Eine Broschüre zum „Baralong“-Fall.

Berlin, 18. Febr. (Privat-Tel., Senf. Bln.)

Einer der Augenzeugen des Baralong-Mordes hat, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, seine vor dem Notar unter Eid abgegebenen Aussagen über den Vorfall schriftlich niedergelegt. Wie die „New-Yorker Staatszeitung“ berichtet, gibt die „American Truth Society“ auf Grund davon eine Broschüre heraus, um die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten über die englische Barbarei zur See aufzuklären.

Tar und Großfürst.

Budapest, 18. Febr. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Nach einem hiesigen Blatt schreibt die „Morning Post“, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der nach seinem Schloß im Kaukasus zurückgezogen ist, sich mit dem Zaren ausgesöhnt habe. In Petersburg glaube man die Ernennung Stürmers zum Ministerpräsidenten auf des Großfürsten Einfluß zurückführen zu dürfen. In der Beurteilung der Tätigkeit des Großfürsten ist in Russland ein Umschwung zu seinen Gunsten eingetreten. Der Großfürst sagte in einer Unterredung: „Die politische Lage hat sich seit dem Beginn des Krieges ganz zugunsten Deutschlands verändert; davor dürfe man nicht die Augen verschließen. Der Bierverband habe nur das eine Ziel: die Zerstörung Deutschlands. Man könne deshalb unter keinen Umständen eher Frieden schließen, bis dieses Ziel erreicht, bis der vernichtende Schlag gegen die Mittelmächte gelungen sei.“

Russische Vorwürfe gegen Nihita.

Kopenhagen, 18. Febr. (H. Tel., Senf. Bln.)

Nach dem „Dien“ hätte die montenegrinische Gesandtschaft in Paris besser getan, die Mitteilungen von Nikiforowitsch nicht zu veröffentlichen, da diese Nikiforowitsch keinesfalls entschuldigen, sondern leider die österreichischen Angaben über Nikiforowitsch Sonderfriedensunterhandlungen indirekt bestätigen. Da es Tatsache sei, daß Montenegro einen Separatfrieden suchte und seine Alliierten verriet, wäre es besser gewesen, Nikiforowitsch erst zu rehabilitieren. Richtiger wäre es, sich gefangen zu geben, als den Alliierten einen solchen moralischen Schlag zu verfehlen.

Von der griechisch-mazedonischen Grenze.

Saloniki, 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Die Franzosen haben sämtliche Wardar-Brücken besetzt. Die Griechen besetzten das Flußufer von Topin bis zur Mündung.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Glinke. Für den Internatentel und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köhler. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 19. Februar:

Veränderliche Bewölkung, doch vielfach noch wolfig und trübe. Völenorts Niederschläge. Ein wenig kälter.

Niederschlagshöhe: Weilburg 7, Feldberg 8, Neufkirch 9, Marburg 9, Trier 3, Wippenhausen 4, Schwarzenborn 10, Rassel 3.

Wasserstand: Rheinepegel Caub gestern 2.63 heute 3.50
Lahnpegel gestern 3.98, heute 3.60

19. Februar Sonnenaufgang 7.08 | Mondaufgang 6.05
Sonnenuntergang 5.21 | Monduntergang 7.04

